

Alexander Gerst wird als erster Deutscher Kommandant der Internationalen Raumstation (ISS). "Das ist eine tolle Sache für mich", sagte der 40 Jahre alte Astronaut nach der Verkündung am Mittwoch. Der gelernte Geophysiker hatte 2014 erstmals ein halbes Jahr auf der ISS 400 Kilometer über der Erde verbracht und damals mit seinen Twitter und Facebook-Einträgen viele Menschen bewegt. Die zweite Mission ist nun von Mai 2018 bis November 2018 geplant. Vieles wird Gerst dann schon vertraut sein: Wieder soll es vom legendären Kosmodrom Baikonur in der Steppe von Kasachstan losgehen und wieder werden Gerst zwei Kollegen in der Sojus-Kapsel begleiten. Erneut könnten dies ein Russe und ein US-Amerikaner sein, das steht aber noch nicht fest.

Anders als beim ersten Mal soll Gerst die Sojus-Kapsel diesmal auch mitsteuern. Das muss er jetzt erst einmal lernen: "Damit werde ich jetzt fast das ganze restliche Jahr verbringen, bis Oktober bin ich fast konstant in Russland."

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/weltall/alexander-gerst-fliegt-zum-zweiten-mal-ins-all-a-1092926-druck.html>



Alexander Gerst acaba de se tornar o primeiro comandante alemão da Estação Espacial Internacional (ISS). "Para mim, é formidável", afirmou o astronauta de 40 anos após o anúncio de quarta-feira.

Como geofísico, Gerst conta já com bastante experiência, tendo passado em 2014 – e pela primeira vez – seis meses a 400 quilômetros da superfície da Terra, a bordo da ISS, inspirando, através das suas atualizações no Facebook e no Twitter, um grande número de pessoas. A segunda missão está marcada para daqui a dois anos, de maio de 2018 a novembro de 2018. Para Gerst, grande parte da missão ser-lhe-á já familiar: mais uma vez, terá de partir do legendário cosmódromo de Baikonur na estepe do Cazaquistão e, novamente, dois colegas acompanhá-lo-ão a bordo da cápsula Soyuz. Poderão ser, de novo, um russo e um norte-americano, mas ainda não há certezas.

Ao contrário da última vez, Gerst deverá agora ajudar a pilotar a nave. Mas primeiro terá de aprender a fazê-lo: "Vou dedicar praticamente o resto do ano a isso. Até outubro, vou estar quase sempre na Rússia." Trad.: Mariana Leones

<b>Interview</b>	1
<b>Teatrics</b>	
Vamos ao teatro	3
Senf ist meine Lieblingspeise	4
<b>XVI Jornadas</b>	
As Crianças Cáritas	5
<b>Deutsch lernen in Deutschland</b>	
Mit oder ohne Currywurst	9
Verão na Alemanha	10
Erasmus in Leipzig	12
<b>Kreatives Schreiben</b>	
Am Meer	14
Kein Sturm hält uns zurück	15
Blumen in Amsterdam	16
Hier oben	16
Eine Liebesgeschichte	17
In der Stadt	18
<b>Unterwegs</b>	
Die beste Wahl	18
Deutsch in Portugal	21
Unbegrenzte(?) Möglichkeiten	22
Auslandssemester im Malaysia	23
<b>Arbeitswelt</b>	
Manual de sobrevivência	25
Letzte Karte	26
Praktikum in Guimarães	26
Steindl Wies'n Tracht & mehr	28
Bahia	29
<b>Mein Lieblingsfoto</b>	
Kitzsteinhorn	30
Die Orgel	31
Die Großmutter	31
Mein Bruder Tiago	31
Amsterdam	32
<b>Erzähl doch mal</b>	33

Ein Produkt von StudentInnen der UM, gefördert von der Germanistik- und Slawistikabteilung und des Sprachinstituts BabeliUM des ILCH. Einsendungen und Kritik sind erwünscht: [natnunes@ilch.uminho.pt](mailto:natnunes@ilch.uminho.pt).

Redaktion: Natália Nunes  
Layout: Natália Nunes, Joana Maia (capa)

Titelbild: *Ohne Titel*, C.F.  
Druck: 150 Exemplare, Copissaurio  
Für den Inhalt der Beiträge sind die AutorInnen verantwortlich.

## Interview

**Dr. Orlando Grossegeesse, Professor für Germanistik an der Universidade do Minho in Braga und Initiator der Zeitschrift *Abfall* wurde für die 25. Ausgabe des *Einfalls* von Celjeta Sejdini interviewt.**

**Professor Orlando Grossegeesse, erzählen Sie mal, was Sie nach Portugal verschlagen hat?**

Ich habe Romanistik und Kommunikationswissenschaft in München studiert. Danach bin ich mit einem Post-Doc-Stipendium nach Coimbra gegangen. Ich wollte das, um nicht das Portugiesische zu verlieren, hatte aber nicht damit gerechnet, dass ich länger als ein Jahr bleibe. Koinzidenz: mit Mauerfall und Wiedervereinigung hatte der DAAD sein Lektorenprogramm von Süd- nach Osteuropa umgeschwenkt. Da war ich zur richtigen Zeit am richtigen Ort, denn 1990 war die Eröffnung der Germanistik an der Universidade do Minho geplant und man brauchte schnell einen Ersatz. Für mich war die Entscheidung: entweder das Stipendium weitermachen oder als Lektor die Germanistik im Minho aufbauen. Nun, Sie sehen ja wie die Wahl gefallen ist.

**Wie ist Ihr Umzug nach Portugal verlaufen? Welche Vorstellungen hatten Sie vom Leben in Braga?**

Wie gesagt, ich bin zuerst nach Coimbra gegangen, eine Universitätsstadt mit langer Tradition. Ich hatte nicht wirklich eine Lebenserfahrung in einer portugiesischen Stadt, denn es macht einen großen Unterschied, ob man wo lebt oder jemanden besucht. Braga kannte ich nicht, somit hatte ich auch weder eine



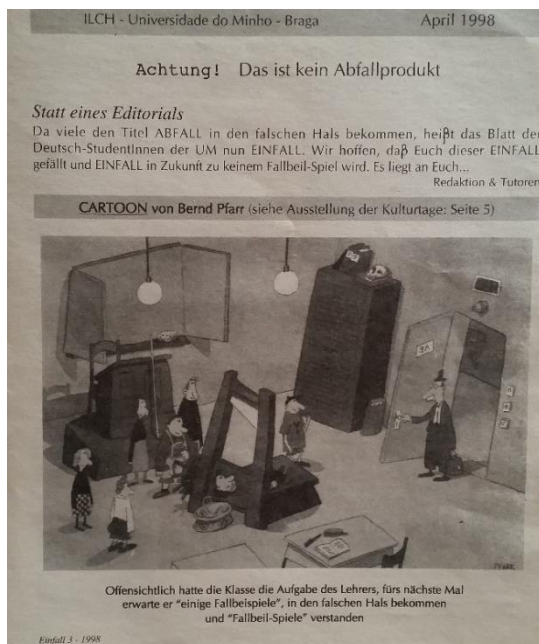
Vorstellung noch eine hohe Erwartung. Der Campus, der eine riesige Baustelle war, sah vielversprechend aus.

**Inwiefern hat sich die Germanistik an der U.Minho im Laufe der Jahre verändert?**

Sie hat verschiedene Phasen durchlaufen. Es gab natürlich zuerst einen Aufbau, bis wir Fuß fassen konnten, und dann kam die Expansion bis zur Jahrtausendwende und danach ein Abbau, bis es sich auf der jetzigen Ebene konsolidiert hat. Gründe dafür sind unter anderem: Demographische Faktoren, Sättigung des Lehramts und der Trendwechsel bei Sprachen, besonders mit der Einführung des Spanischen auf den Schulen. Am Anfang hatten wir zwei Kurse für Lehramt (Englisch-Deutsch; Portugiesisch-Deutsch) und die Studienwilligen haben sogar 1 Jahr auf einen Deutsch-Studienplatz gewartet. Die Hörsäle waren voll, die Studierenden sehr bemüht und kamen schon mit mehr oder weniger soliden Deutschkenntnissen vom Gymnasium. Was ich damals im ersten Jahr unterrichtet habe, kommt jetzt im dritten. Dabei möchte ich betonen, dass die Studierenden heute nicht schlechter sind. Aber ihr Profil und ihre Interessen haben sich stark gewandelt.

### Was sind/waren Ihre Aufgaben?

Das Einzige, was relativ gleich geblieben ist, dass ich immer noch deutschsprachige Literatur und Kultur unterrichte. Alles andere hat sich besonders im letzten Jahrzehnt mit der (portugiesischen Version der) Bologna-Reform sehr verändert. Zum einen der Studienplan, zum anderen auch das Profil der Studierenden. Da ich seit über 25 Jahren tätig bin, habe ich praktisch zwei Generationen unterrichtet.



### Wie sind Sie auf die Idee mit dem *Abfall* gekommen? Und wem hatte er den Namen zu verdanken?

Die Idee kam aus der Didaktik. Die deutsche Sprache ist ja bekanntlich reich an Präfixen, Suffixen und dergleichen. Zum Beispiel beim Verb „fallen“ ergeben sich je nach Präfix ganz verschiedene Bedeutungen. Da beschloss ich, das Schreibprojekt einer Zeitschrift, die damals natürlich ganz anders aussah als die heute, sei es die Größe als auch das Layout, *Abfall* zu taufen. Sie hätte genauso gut Anfall, Ausfall, Reinfall usw. heißen können. Ich dachte an ein Sammelsurium von allem, was eben so anfällt, wie wenn man eine

Straße entlang geht: so wie der Lumpensammler bei Walter Benjamin, der alles einsammelt, was er so findet. Da kann er auch eine Zeitschrift daraus basteln. Allerdings fand niemand den Namen *Abfall* witzig. Das hat kein Prestige. Selbst eine österreichische Schriftstellerin, die für eine Lesung gekommen war, wollte anfangs kein Interview mit jemandem, der für den *Abfall* arbeitet. Da habe ich schweren Herzens die Zeitschrift in *Einfall* umbenannt und dies in einem Mini-Editorial erklärt und illustriert durch eine Karikatur von Bernd Pfarr: anhand von dem Missverständnis Fallbeispiel vs. Fallbeil-Spiel wird sehr drastisch demonstriert, wie man etwas in den falschen Hals bekommen könnte, z.B. eben das Wort *Abfall*.

### Wie ist es dazu gekommen, dass Sie *Einfall* an Dr. Natália Nunes übergeben haben?

Sie hat damals das kreative Schreiben und die Theatergruppe betreut, und es hat sich bei der kollegialen Arbeitsteilung ergeben, dass sie dann auch dieses Projekt weitergeführt hat.

### Was finden Sie gut an diesem Projekt und wie sehen Sie die Zukunft von *Einfall*?

Wenn man sich die Zeitschrift im Rückblick anschaut, hat man einen tollen Einblick in das, was gelaufen ist, z.B. erscheinen auch fast alle Praktikantinnen und Praktikanten, die in der Regel immer gerne an diesem Projekt mit Studierenden mitarbeiten. Eine schon alte Idee ist auch, dass die Zeitschrift tendenziell – nicht ganz – vom Papier ins Netz (*web*) migriert. Einige Kolleginnen und Kollegen meinen, dass unsere Zeitschrift einen handwerklichen Flair der 70er oder 80er Jahre besitzt. Es gibt keinen hohen Anspruch von Layout, was wiederum zu *Abfall* passen würde. Das finde ich gut so.

Bei *Einfall* ist der transversale integrative Faktor wichtig. Die grundlegende Idee war, dass Deutschlernende aus verschiedenen Kontexten zusammen kommen in einer Schreibwerkstatt. Von so einem Treffpunkt aus kann sich eine *Community* bilden, die sich im *Einfall* spiegelt. Mitmachen können Studierende aus allen Jahr- und Studiengängen, aber natürlich auch Erasmus-Studierende. Eine Zeitlang haben sich die Leute, die damit zu tun hatten, einmal im Monat getroffen, haben sich

ausgetauscht. Das war Tandem-Lernen auf einem anderen *Level*. Texte wurden zusammen geschrieben und jede neue Ausgabe von *Einfall* wurde auf diesem Stammtisch präsentiert. Ich hoffe sehr, dass sich so etwas nicht nur im Campus sondern auch im Herzen Bragas wieder neu bilden wird.

**Vielen Dank für das Interview!**

## Teatrics

### Vamos ao teatro?



*Simplesmente complicado,*

de Thomas Bernhard

*Biedermann und die Brandstifter ,*

de Max Frisch

*Der Besuch der alten Dame,*

de Friedrich Dürrenmatt

*Ritter Unkenstein,* de Karl Valentin

*Lenore alias Leonor, – um desafio,*

de Gottfried Bürger

Estes são apenas alguns dos títulos das peças que foi possível colocar em palco entre 1996 e 2007.

No início de cada ano letivo, qualquer aluno interessado, de todos os cursos e de todos os anos em que se lecionava alemão, vinha a um primeiro encontro e passava a integrar um grupo com o objetivo de levar a palco uma peça de teatro em alemão.

Começamos em 1996 com o texto *die humanisten*, de Ernst Jandl, autor austríaco de renome internacional. Os atores reuniam-se uma ou duas vezes por semana, sempre fora do seu horário de aulas, para ensaiar a peça, escolhida e encenada por mim. Tudo começou com *die humanisten*, de Ernst Jandl. Um texto com quatro personagens que foram desmultiplicadas por quase vinte alunos-atores. Cada um dizia o seu pedaço de texto, dando a vez ao colega. Na altura, o espetáculo único teve lugar na sala pequena do Teatro Circo, ainda antes da remodelação do edifício. - Imagine-se a honra!

Correu tão bem que no ano seguinte pediram *bis*.

O trabalho era monumental, os ensaios muitas vezes eram parcelares e só de vez

em quando é que nos encontrávamos todos. O esforço era imenso mas no fim, quando podíamos mostrar o resultado nos palcos do IPJ, do Teatro Municipal de Viana do Castelo, da Escola Alemã do Porto e , claro, „em casa“ no palco do auditório B1, no CPII, todo e qualquer sacrifício era completamente esquecido.

Ao longo da década houve uma exceção no aspeto organizativo, dirigi um único aluno, na altura a frequentar um curso livre, num quase monólogo. *Einfach kompliziert*, de Thomas Bernhard, é um longo desabafo de um ator decadente, que lembra o seu passado e questiona sobre sentido do seu presente. Quando começamos os ensaios o meu ‚ator‘ já trazia o texto decorado e o maior trabalho foi dar movimento e sentido a esse texto tão forte e, por vezes, perturbador. Depois, era preciso uma menina, para numa das cenas, trazer um jarro com leite e dizer duas ou três falas. Também isso foi fácil de resolver: ‚contratamos‘ a neta do meu aluno e lá apresentamos, em colaboração com a Companhia de Teatro de Baga, junto ao Theatro Circo, esse texto tão marcante.

Alguns anos mais tarde, a nossa última peça, encenada a pedido da Escola de Direito, que incluiu a nossa apresentação num Colóquio Internacional com grande participação de investigadores de língua alemã, foi uma experiência bilingue alemão-português, com base numa das baladas de Gottfried Bürger. Recebemos muitos aplausos e no final do evento, inúmeros foram os convidados que fizeram questão de dar os parabéns aos ‚artistas‘ pelo alemão ‚perfeito‘ e a vivacidade da atuação.

De facto, o mais gratificante desta minha longa experiência foi sempre ver os alunos ganharem à vontade com o seu papel e

com a língua alemã, que alguns mal tinham começado a aprender.

Desde o início deste projeto o mais penoso era encontrar um horário comum para os ensaios, mas com a mudança trazida pelo espírito de Bologna, os horários ainda se tornaram mais concentrados e incompatíveis e acabei por ter de reconhecer que teria de desistir do grupo de teatro em alemão.

Neste momento, e depois de frequentar vários workshops em Portugal e na RFA para não me separar deste gosto que é para mim estar ligada ao teatro, e também na minha função como embaixadora do TNSJ, continuo a alertar e convidar discentes e docentes para assistirem a peças dos mais variados autores, e grupos de teatro que conheço bem.

Um dia destes, quer vir comigo?

Natália Nunes

### „Senf ist meine Lieblings Speise...“

Ich finde Senf ganz lecker, besonders wenn er auf einer Bratwurst liegt, aber nein, Senf ist nicht meine Lieblings Speise und ich werde auch nicht über Essen oder Trinken sprechen, dafür gibt es schon viele Sendungen im Fernsehen.

13 Jahre sind schon vergangen aber jedes Mal wenn ich Senf sehe, kaufe oder esse, ersteht Schmitz (oder Sepp) auf und flüstert „Senf ist nämlich meine Lieblings Speise“ und lächelt... Schmitz, der Mann und der Brandstifter, den ich gespielt habe, eine Figur aus dem Theaterstück „Biedermann und die Brandstifter“, das eine Gruppe von Studenten 2003 auf die Bühne gebracht hat.

Daran zu denken und darüber zu schreiben bringt eine Mischung von Gefühlen zurück, die ich versuchen werde zu beschreiben. Ich würde sagen, es hat alles für mich als

Spaß angefangen und eigentlich hatte ich nicht wirklich gedacht, dass es auf die Bühne kommen würde. Ich war jung und meine Interessen lagen woanders, nicht unbedingt auf einen Text auswendig zu lernen und mich darauf zu konzentrieren. Trotzdem habe ich es gemacht, zuerst mit den Blättern in der Hand, später ohne Blätter aber mit vielem Zögern und allerhand Fehlern, danach habe ich wie ein Roboter den Text aufgesagt. Langsam aber haben wir gelernt, wie man sich auf der



Bühne bewegt, laut und deutlich spricht, ohne eine Zigarette in der Hand raucht und imaginäre Wände sieht. Viel haben wir uns vorgestellt, aber am Ende musste alles wahr werden.

Ich kann mich immer noch genau an einen Tag erinnern (die erste Aufführung war

schon nahe, aber wir waren noch weit von unserem Besten entfernt), an dem unsere Lehrerin und Regisseurin zu uns sagte „Endlich kann man Licht am Ende des Tunnels sehen“. Das war ein riesiges Kompliment von ihr, zusätzlich sollten wir aber unseren Glauben an Wunder stärken...

Das Wunder ist geschehen, nicht nur einmal, sondern drei Mal! Der Stress, das Adrenalin, die Nervosität und der Wille unser Bestes zu geben führten zu einem erstaunlichen Ergebnis und am Ende schwebten wir alle auf Wolke sieben.

Ich habe immer noch die Aufnahme von unserem Stück und spreche mit Stolz von dieser Erfahrung. Natürlich war nicht alles perfekt und als Hinweis kann ich sagen, dass ich einige Jahre später das Theaterstück (wieder)las und nur damals es völlig verstand...

Wenn wir das heute wieder spielen würden, würde ich es zweifellos tausendmal besser machen, aber die Gefühle dabei könnten niemals besser sein!

Diogo Oliveira

## XVI Jornadas de Cultura Alemã

### As Crianças Cáritas

Na quarta feira, dia 13 de abril, foi inaugurada a exposição “As Crianças Cáritas, entre a Áustria e Portugal (1947-1958)”, iniciativa que contou com a presença do Embaixador da Áustria em Portugal, Thomas Stelzer, e com o testemunho de uma antiga “Criança Cáritas”, atualmente residente em Braga. Ingo König, da Embaixada da Áustria, foi o responsável pela apresentação do projeto, que decorreu no espaço B-Lounge, na

### Biblioteca Geral da Universidade do Minho.

A exposição tem como objetivo manter viva a lembrança das mais de 5.500 crianças austríacas que no período pós-Segunda Guerra Mundial, foram acolhidas em famílias e instituições portuguesas, no quadro de uma ação levada a cabo pela Cáritas. Desta forma, as crianças escaparam à miséria de uma pátria devastada pela guerra, encontrando em Portugal abrigo e afeto.

A maioria das crianças regressou ao seu país, mas muitas outras ficaram e tornaram-se portuguesas. O contacto entre as “crianças Cáritas”, entretanto adultas, e as suas famílias portuguesas perdurou ao longo das décadas e das gerações. Este laço constitui uma forte corrente de amizade entre a Áustria e Portugal, pois para as duas nações esta experiência de paz e relativo bem-estar foi marcante, no rosto de tais crianças personificada, e é motivo da maior gratidão até aos dias de hoje.



As instituições ligadas às “crianças Cáritas” de então – as organizações Cáritas de Portugal e a sua homóloga austríaca – e a Embaixada da Áustria em Lisboa decidiram, em conjunto, relembrar o espírito de ajuda demonstrado pelos portugueses, através das imagens e dos documentos apresentados na exposição. Assim, a Áustria pretende expressar a Portugal um gesto de agradecimento pela ação do nosso país, que se revelou tão importante na mitigação do sofrimento que os pequenos austríacos viveram no período da Segunda Guerra Mundial e na subsequente reconstrução do país vencido. A iniciativa insere-se no âmbito da comemoração dos 40 anos do Instituto de Letras e Ciências Humanas, sendo uma das atividades integradas nas XVI Jornadas de Cultura Alemã, subordinadas à temática “Lugares de Passagem: memórias de Portugal (s)em língua alemã”.

A exposição, de carácter itinerante esteve disponível do dia 13 de abril até 3 de maio de 2016, no espaço B-Lounge, na Biblioteca Geral da Universidade do Minho.

### Uma viagem dura

Cerca de 5.500 crianças austríacas foram acolhidas, entre 1947 e 1952, por famílias portuguesas, num programa organizado pela Cáritas, fugindo à destruição e à miséria do pós-guerra. Em Viena, entravam num comboio com destino a Génova, em Itália, onde eram esperadas por um barco que as levaria ao destino final, numa viagem raramente calma. Levavam uma mala e, ao pescoço, um cartão com o nome, um número e o apelido da família que os iria buscar em Lisboa.

A viagem era difícil, demorando cerca de uma semana, o que fazia aumentar a ansiedade dos pequenos austríacos. Apesar do seu entusiasmo e boas expectativas, não escondiam o grande medo que sentiam. Questionavam-se sobre quem iriam encontrar no fim da viagem, como seria a família que os acolheria e como seria a sua nova casa e os seus novos amigos. Mas de uma coisa estavam certos: tudo seria melhor do que a guerra, do que um país devastado, onde viviam na miséria, onde passavam fome e frio, onde não podiam brincar nem sonhar livremente.

### Uma nova vida

As crianças passariam em Portugal um período que poderia ir de seis a doze meses, podendo depois regressar ao seu país de origem ou, então, renovar a sua estada em território nacional.

Os pequenos austríacos destacam que, em terras lusas, tudo lhes era demasiado diferente, o que lhes despertava um misto de reações. As aldeias eram pequenas, toda a gente se conhecia, as pessoas tinham hábitos em conjunto, as paisagens eram mais bonitas, o ambiente era mais calmo e alegre. Para eles, Portugal era como um “paraíso”.

A maioria das crianças destaca ter vivido no nosso país um verdadeiro “conto de fadas”, onde haviam sido tratadas como verdadeiras “princesas” e “príncipes”, pelo que ainda hoje esses tempos lhes parecem como um “sonho”. Em Portugal, teriam carinho, mais estabilidade e segurança,

bem como acesso a diversos bens, ao contrário do que enfrentavam na Áustria, onde o drama da guerra havia deixado marcas profundas, impossibilitando uma infância tranquila e feliz a tais crianças. Todavia, tudo isto não as fazia esquecer as saudades, cada vez maiores, da família que deixavam na sua terra natal.



No entanto, nem todas as crianças encontraram estas qualidades em Portugal. De facto, muitas destas crianças não teriam encontrado, à chegada a Portugal, a sua família adotiva, pelo que tiveram de transitar entre várias instituições públicas de acolhimento. A maioria foi acolhida em centros religiosos, esperando por uma família depois disposta a cuidar delas. Contudo, parece ser consensual no seu testemunho que, naquele tempo, Portugal, mesmo com as suas dificuldades, seria um destino melhor que a sua Áustria derrotada e devastada pela guerra.

À maioria destas crianças, a distância entre a Áustria e Portugal parecia-lhes imensa. E não só em termos geográficos, mas sobretudo em termos culturais e no seu imaginário, o que naturalmente lhes causava desafios identitários.

À chegada, Portugal e a sua família de acolhimento pareciam-lhes apenas “um outro”, distante, mas na despedida, as lágrimas eram imensas. Portugal já começava a enraizar-se na sua identidade cultural, pelo que se verificava que estes pequenos austríacos eram agora também, de certo modo, pequenos portugueses.

Apesar de existirem realidades diferentes entre as várias crianças austríacas acolhidas em Portugal, a verdade é que no geral se verificou que, ao fim dos seis meses ou do ano em que no nosso país

viveram, praticamente nenhuma delas queria voltar para casa. Receavam abandonar o seu “paraíso” e encontrar uma Áustria ainda fragilizada pelos efeitos da Segunda Guerra Mundial.

Por isso, a despedida foi difícil. As crianças regressaram à terra natal, mas com saudades da terra onde os “contos de fadas” se tornariam reais.

As recordações desta estadia jamais seriam esquecidas da sua memória, mas sobretudo do seu coração.

Não foram só os pequenos austríacos, acolhidos no nosso país entre 1947 e 1956, que manifestaram a dor da despedida. Nas famílias adotivas portuguesas, a dificuldade na hora da partida foi também grande. Estas crianças já eram vistas como verdadeiros familiares, mesmo no seio das comunidades mais alargadas. Assim, muitas das famílias nacionais que acolheram tais crianças continuaram a manter laços com as mesmas, recorrendo à escrita de correspondência, bem como ao envio de géneros, como presentes ou mesmo dinheiro.

#### Os desafios: a identidade cultural híbrida

Os laços que as crianças estabeleceram com as suas famílias adotivas, e até com Portugal, eram de tal forma intensos que muitas dessas relações ainda hoje perduram. A maioria das crianças regressaram a território nacional, estabelecendo a sua vida no nosso país e mantendo laços culturais entre os dois países, desenvolvendo a sua identidade cultural híbrida.

Esse fenómeno estendeu-se às gerações seguintes, filhos e netos das “crianças Cáritas”, sendo este um dos principais desafios que se colocam a estes indivíduos. Então, se é certo que a multiculturalidade traz vários benefícios, tais como um espírito mais tolerante e aberto à diferença e à heterogeneidade, também é verdade que pode originar diversos problemas, como dilemas de identificação identitária e cultural, resultado dessa exposição a múltiplos contextos.

Um dos aspetos onde tais benefícios ou dificuldades poderão ser observadas de modo mais claro é na prática da língua. No caso das 5.500 “crianças Cáritas” esta situação foi mais visível, devido à sua tenra idade, o que fez com, apesar de todas terem chegado a Portugal sem saberem falar a língua, tivessem aprendido com facilidade, porém, com o regresso a Áustria, rapidamente a esqueceram.



Todavia, foi graças aos fortes laços emocionais que as uniam a Portugal e às suas famílias adotivas que as crianças encontraram motivação para (re)aprenderem a língua portuguesa, pelo que muitas delas hoje se assumem como bilingues. Outro aspeto curioso, que marca mais uma vez este modelo identitário híbrido, reside precisamente na extensão dessa situação às gerações vindouras, aos seus filhos e netos.

#### Tempo de reflexão, tempo de ação

Este projeto une um conjunto de várias dimensões, que deverão ser interpretadas de modo articulado. Primeiramente, adquire uma importância de cariz cultural, no sentido de se reavivarem as memórias e de se manterem vivos os laços linguísticos, culturais e tradicionais entre os dois países. Em segundo lugar, assume-se crucial no sentido de se alargar a rede de contactos entre “crianças Cáritas”, mapeando e compreendendo melhor o seu percurso de vida, pelo que daqui se depreende um importante objetivo de investigação. Em terceiro lugar, observa-se uma fundamentação política, uma vez que iniciativas desta natureza poderão assumir-se como um veículo fundamental para

estretar as ligações de cooperação entre os dois países.

Nas palavras do Embaixador da Áustria em Portugal, Thomas Stelzer, depreende-se que o objetivo político é o verdadeiro resultado dos anteriores vetores que orientam a conceção e a relevância do projeto. O Embaixador destaca a realidade como um sério desafio ao espaço europeu, dado que são cada vez mais questionados os valores que estão na base deste sonho de uma Europa unida, sobretudo no que reporta aos direitos humanos.

Thomas Stelzer enfatizou essa situação alertando para a grave crise migratória atualmente vivida. Hoje, assiste-se ao drama humano patente nas crescentes vagas de refugiados, vindos essencialmente do Médio Oriente, escapando à guerra e às difíceis condições de vida, vendo na Europa uma porta para alcançarem o sonho de uma vida melhor, não só para si, mas sobretudo para as suas famílias.

#### Ilacões para o presente

Para Thomas Stelzer, tendo esta ideia sido depois sublinhada pelo representante do Departamento de Estudos Germanísticos e Eslavos, Professor Orlando Grossegese, o cenário de crise humana a que assistimos afigura-se como uma oportunidade crucial que nos deverá remeter para a reflexão, mais do que para o simples discurso político retórico. O Embaixador da Áustria em Portugal refere, ainda, que poderão (e deverão) ser apreendidos e aprendidos exemplos concretos do passado.

É neste sentido que Thomas Stelzer enfatiza a experiência de cooperação entre a Áustria e Portugal. Com a sua ação cooperativa foi possível a cerca de 5.500 crianças austríacas encontrarem melhores condições de vida, que lhes possibilitassem escapar ao trauma da guerra, recuperar a saúde e viver algum tempo em paz.

Assim, o Embaixador afirma que este exemplo de cooperação do passado configura uma experiência concreta de acolhimento ao outro. Logo, daqui podemos compreender que tal esclarece uma aplicação prática da defesa teórica de

uma cidadania ativa, de uma participação interventiva na sociedade, que não menospreza o outro, mas que o pretende acolher, sem com isso vergar as suas características culturais tradicionais.

Com este projeto, estará lançado o rastilho à reflexão e à tomada efetiva de atitudes, que nos permitam entender melhor o mundo e que nos facultem ferramentas de intervenção para conseguirmos reduzir os possíveis efeitos nocivos das suas transformações constantes. Assim, poderemos fazer a transição entre as ideias sobre solidariedade para a verdadeira e eficaz defesa dos direitos humanos.

Um projeto mais ambicioso

Com esta motivação, o Embaixador da Áustria recordou ainda que as crianças, sobretudo nas regiões afetadas pela guerra, são vítimas da atual situação de um mundo onde impera a desordem e o medo. Estes “pequenos cidadãos” estão também mais expostos a situações que comprometem o seu desenvolvimento saudável e um futuro de expectativas, impossibilitando-as de viverem a sua infância de modo tranquilo e feliz.

Dar futuro e esperança a estas crianças assume-se, então, um dos objetivos do programa "Prioridade às Crianças", que junta a Áustria e Portugal em ações de

cooperação subordinadas à defesa dos direitos humanos.

Em simultâneo, as Cáritas portuguesa e austríaca lançam uma campanha de angariação de fundos para ajudar famílias portuguesas carenciadas, sobretudo as suas crianças. Esta iniciativa surgiu de austríacos que, depois da Segunda Guerra Mundial, foram recebidos por famílias adotivas nacionais, assumindo estes tempos como fundamentais para a sua vida.

Quase 60 anos depois, verifica-se que a Cáritas e o governo austríacos ainda agradecem a ação de Portugal, pois o contexto atual de contenção financeira que o nosso país vive seria, na visão das autoridades austríacas, o momento certo para agradecer tal generosidade.

A iniciativa pretende também aumentar a consciencialização desta realidade nos dois países, sobretudo na Áustria onde se verifica que o impacto da duradoura relação com Portugal (ou pelo menos a percepção da mesma) será mais reduzido. Este projeto desdobrar-se-á num conjunto de conferências e ações paralelas, que, segundo a Embaixada austríaca em Portugal, irão decorrer nos dois países.

Diana Fernandes

## Deutsch lernen in Deutschland

### Mit oder ohne Currywurst

Einige von euch kennen mich ja schon, andere haben von mir bisher nichts gehört. Letztes Jahr erzählte ich euch über mein zwei Monate langes Abenteuer in Moskau, Russland. Diesmal schreibe ich über Berlin, die Stadt, die im Sommer 2015 meine zweite Heimat wurde. Einmal mehr bin ich aus Braga abgereist, um für einen Monat eine andere Sprache zu lernen.

Ich kam um 23 Uhr in Berlin an und ich dachte, dass alle Berliner bereits schlafen gegangen wären. Falsch! In den unendli-

chen Berliner Parks gab es im Gras liegende und lachende Leute – Jugendliche und Erwachsene, – die Straßen waren voll mit Menschen und ihren Fahrrädern und es sah aus, als ob ich eine andere Stadt, die niemals schläft, auf der anderen Seite des Atlantiks getroffen hatte. Nach 10 Minuten stimmte ich schon den zahlreichen Plakaten von Berliner Pilsner zu, die überall sagten „Berlin, du bist so wunderbar“.

Dort findet ihr eine einzigartige Mischung aus historischem und alternativem Berlin,

von Nikolaiviertel bis Kreuzberg oder von der Berliner Mauer bis zu der berühmten deutschen elektronischen Musik. Aus meiner kleinen Wohnung auf der Brunnenstraße beobachtete ich dieses Kulturzentrum Europas, wo alles – gutes und schlechtes – geschah und noch geschieht.



Es ist unmöglich die Geschichte der Stadt zu ignorieren. In der Tat lag meine Schule 5 Minuten zu Fuß von der ehemaligen Mauer und von, was heute die Gedenkstätte der Berliner Mauer ist. Während meiner Erfahrung als Studentin in Deutschland hatte ich die Möglichkeit von meiner Lehrerin konkrete Geschichte über Ostberlin zu hören. Sie erzählte hauptsächlich über die Bürokratie Ostberlins, wenn man jemanden dort besuchen wollte und wie man dafür viele Stunden auf Dokumente warten musste. Heute könnt ihr noch einige Unterschiede zwischen dem Ost- und Westteil der Stadt sehen, nämlich die historischen Gebäude und Straßen aus der DDR – die Karl-Marx-Allee – und die moderneren Kieze aus der BRD - der Kurfürstendamm, wo das sehr berühmte KaDeWe liegt.

Für einige Leute, wäre der Deutschunterricht bei einer Hitzewelle, und insbesondere in einem historischen Gebäude ohne Klimaanlage, eine komplette Katastrophe. Allerdings erfuhr ich, dass die Deutsche pragmatischer sind, sogar im Bildungssektor. Wenn es zu heiß

wurde, führten wir den Unterricht draußen fort. Außerdem wussten wir am Anfang nicht, wie wir den Lehrer ansprechen sollten. Sofort sagte er zu uns „Sprecht mich einfach mit ‚du‘ an“. Auch unsere letzte Stunde vor der Prüfung war etwas anders, voll mit Gummibärchen und anderen Süßigkeiten. Ich denke wirklich, dass die Deutschen – oder wenigstens die Berliner – pragmatischer und entspannter als die Portugiesen sein können; z.B. in Portugal fahren die Eltern ihre Kinder mit dem Auto zur Schule, oder holen sie an der Bushaltestelle ab. In Deutschland tun die Kinder das alles selbst. Am Anfang kann man sich Sorgen machen, wenn man in der U-Bahn Kinder allein sieht. Aber danach erkennt man, dass dies die beste Methode ist, damit sie mehr Verantwortung übernehmen.

Mit oder ohne Currywurst, Bier oder elektronische Musik, die Wahrheit ist, dass ich auf meiner erstmaligen Reise nach Deutschland viel mehr als ich erwartete bekam. Jetzt vermisse ich den Lustgarten, das Ufer der Spree, wo es immer Musik gab und wo ich viele Picknicks gemacht habe. Ein Monat in Berlin wird niemals genug. Dort fühlt ihr sofort zuhause, als ob ihr euer ganzes Leben dort verbracht hättet. Tschüs, Berlin! Bis zum nächsten Mal.

Mariana Leones

### **Verão na Alemanha**

Estudar alemão numa escola de línguas em Berlim foi uma experiência única e enriquecedora.

A BerlinerID (escola de línguas) localiza-se na Ackerstraße 76, num edifício antigo e histórico que também alberga parte da Technische Universität Berlin, entre outras instituições. À primeira vista não parece o edifício de uma escola, aí está o charme de Berlim, nada é o que parece, apostam

bastante na renovação, requalificação, reconstrução, dando carácter à cidade. No entanto, também há edifícios modernos como o icónico Sony Center.

A escola tem boas condições, desde cadeiras confortáveis a quadros eletrónicos, tudo o que é necessário para facilitar a aprendizagem. Os professores são excelentes, sempre prontos a ajudar no que for necessário, seja para esclarecer uma dúvida sobre a última aula ou ajudar a marcar uma consulta.

O curso englobou 100 horas letivas, com aulas da parte da tarde, entre 3 a 4 horas por dia de segunda a sexta. O ensino era bastante dinâmico, com os inícios de aula ou o pós-intervalo com exercícios em grupo para treinarmos a oralidade em alemão e/ou para aprendermos novo vocabulário.

O DAAD (Serviço Alemão de Intercâmbios Académicos) tem diversas bolsas para estudar na Alemanha, entre as quais bolsas destinadas à aprendizagem de alemão em cursos de Verão. A papelada tem de ser entregue bastante cedo, até Dezembro se não estou em erro, mas vale a pena porque é uma experiência transformadora.

O alojamento pode ser tratado pela escola ou por nós próprios em sítios Web como o airbnb. O custo de vida é praticamente o mesmo em tudo o que é essencial, como o supermercado, apenas alguns itens como a carne são mais caros. As refeições fora de casa são um pouco mais dispendiosas que em Portugal, mas nada de exagerado, sendo possível almoçar ou jantar fora por 6-10€ em muitos locais. Uma refeição barata e divina são os kebabs, que não são uma comida típica alemã, mas são algo que tem de ser provado em Berlim. Nesta cidade é possível encontrar restaurantes com comida típica de qualquer continente. Os kebabs são de origem turca, uma comunidade de emigrantes com grande

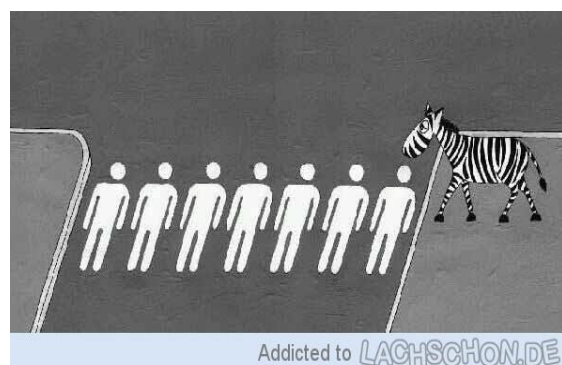
presença na Alemanha, em geral e em Berlim, em particular. Nós tivemos a sorte de ter o melhor Döner Kebab de Berlim mesmo em frente a casa, excelente!



Além de tudo o que referi, Berlim é uma cidade multicultural, não é de toda a típica cidade alemã. Tem pessoas de todo o mundo e uma mistura cultural que a torna única. É uma cidade resiliente que passou pela I Guerra Mundial, II Guerra Mundial e Guerra Fria, e que por tudo o que passou tem uma história e um património que não deve haver em mais nenhum local no mundo. Imensos monumentos, parques, igrejas e edifícios que devem ser visitados. Sugiro o Bundestag, cuja entrada é gratuita, sendo apenas necessário adquirir o bilhete online para assegurar a vaga no horário pretendido.

Recomendo esta experiência única a todos, foi o melhor mês da minha vida.

João Araújo



## Erasmus in Leipzig

Berlin, den 24. September 2015, 00.20. Ich war gerade in Deutschland angekommen. Es war nicht mein erstes Mal, aber das erste Mal alleine. Ich hatte nur mein Gepäck und eine Karte um um 6.00 Uhr mit FlixBus zu fahren. Ich bin die ganze Nacht am Flughafen wach geblieben, um meinen Bus nicht zu verpassen. In Leipzig kannte ich niemanden, aber glücklicherweise, hatte ich schon vorher ein bisschen recherchiert um zu wissen, wohin ich gehen und mit wem ich sprechen sollte.

Ich komme aus einem Dorf und mein Orientierungssinn ist furchtbar. Braga ist nicht so groß und als ich in Leipzig angekommen bin, war es erschreckend: es gab Autos überall und in der Mitte der Straße gab es die Straßenbahn. Ich bin um 8.20 angekommen und das Studentenwerk öffnete erst um 9.00. Ich habe mich auf mein Gepäck gesetzt und gewartet. Ich muss sagen, dass ich Angst davor hatte, mich nicht ausdrücken zu können, aber weil „die Übung den Meister macht“, habe ich immer versucht, auf Deutsch zu reden, selbst wenn ich nicht alles verstehen konnte. Beim Studentenwerk hat alles geklappt. Das Problem war, als ich den Hausmeister getroffen habe. Er sprach mit starkem Akzent, den ich nicht verstehen konnte. Ich habe ihn mehrmals gebeten, ob er wiederholen konnte, aber am Ende war ich müde und vielleicht auch schüchtern, und ich habe aufgehört zu bitten, ob er alles wiederholen konnte. Dann hat er angefangen, auf Englisch zu reden und das war mir ein bisschen peinlich. Aber es kam schlimmer. Ich verstand eine meiner Mitbewohnerinnen, die aus Italien kam, nicht, weder auf Deutsch noch auf Englisch. Es war immer eine Herausforderung, mit ihr zu reden, aber nach 2 Tagen hatten wir schon Pläne zusammen. Sie studierte

Musik und sie hat sich immer darüber informiert, wo es interessante Veranstaltungen gab. Am Samstag gab es immer Motetten in der Thomaskirche und wir sind dorthin gegangen. Die Kirche war riesig und die Musik göttlich: ich hatte niemals so etwas Ähnliches gehört! Weil sie ein paar Tage früher als ich angekommen war, hat sie mir ein bisschen die Stadt gezeigt und wir sind viel spazieren gegangen. Etwas, das am Anfang für mich komisch war, war, dass am Sonntag und Feiertagen fast alle Läden schlossen. Als ich plante, am Sonntag einkaufen zu gehen, wurde ich enttäuscht und musste auf den Montag warten.

Dann kam die Immatrikulierung, ich war offiziell Studentin der Universität Leipzig! Ich war gleichzeitig aufgeregt und ängstlich – ich musste mich um viele Dinge kümmern, wie zum Beispiel Besprechungen damit ich die richtige Wahl für meinen Stundplan treffen konnte. Ich habe meine Wahl mehrmals geändert und während 2 Wochen war es etwas stressig: ich musste den Professoren E-Mails schicken und Termine vereinbaren und auch das Büro der Internationalen Beziehungen in Portugal informieren. Ich hatte nur zwei Wochen dafür. Wenn ich nur mehr Zeit gehabt hätte! Gleichzeitig musste ich auch Leute kennenlernen: wenn man als Erasmus Student allein ankommt, kann man sich sehr einsam fühlen. Deswegen habe ich an vielen Aktivitäten des Studentenwerks Leipzig und der Willkommensinitiative für in Leipzig Mitstudierende AusländerInnen teilgenommen. Am lustigsten habe ich *Speed-friending* gefunden: man setzt sich an einen Tisch und fängt an mit der Person, die gegenüber sitzt, zu sprechen an. Nach 5 Minuten müssen alle sich bewegen und man spricht mit jemandem anderen, bis das Spiel zu Ende ist. Am Ende hat man

## Einfall 25

sehr viele Leute kennen gelernt und viele Erfahrungen ausgetauscht, aber es ist schwer, sich an alle zu erinnern. Viele Leute habe ich später, entweder im Unterricht, an der Uni gesehen oder eben auf der Straße, aber den Name wusste ich nicht mehr. Und es war auch nicht einfach, deutsche Freunde zu machen. Man sagt, dass die Deutschen arrogant sind. Teilweise war ich auch dieser Meinung.

Aber eines Tages hat meine Lehrerin von deutscher Konversation über einige Klischees gesprochen. Zum Beispiel, ist es nicht üblich, dass man in Deutschland laut spricht oder, dass man sich beim begrüßen auf die Wange küsst. Ich habe mich sehr fremd gefühlt. Die Deutschen sind auch sehr direkt und für mich war es einfacher, mit den Italienern und den Spaniern umzugehen: sie waren wie eine Familie in Leipzig, auch weil unsere Kulturen sehr ähnlich sind. Aber mit der Zeit habe ich gelernt mit allen umzugehen und versucht, sie zu verstehen. Ich hatte eine Tandem Partnerin, die sehr gut Portugiesisch konnte, sie war mir eine große Hilfe. Wir haben uns jede Woche am Montag vor unseren Kursen getroffen, und auch mehrere Male in der Woche, denn wir haben einige gemeinsame Kurse besucht. Vor Weihnachten habe ich ihre Familie besucht und mit ihnen Weihnachtsplätzchen gebacken. Nach 3 Monaten war es gut, in einer familiären Umgebung zu sein. Wir haben auch einen Weihnachtsmarkt besucht, auf dem man eine besondere Weihnachtsatmosphäre fühlen konnte. Es gab viele Leute, die mit traditionellen Kleidern gekleidet waren und sogar ein Theaterstück, das sehr typisch für die Weihnachtszeit ist: *Die goldene Gans*. Es hat richtig Spaß gemacht! Und ich war sehr froh, dass ich fast alles verstehen konnte! Und außer Glühwein habe ich besonders oft und gern Knobibrot probiert.

Im Unterricht haben wir auch über Weihnachten gesprochen: ich habe erfahren, dass es sehr unterschiedliche Traditionen in Deutschland gibt, aber sicher ist, dass die Deutschen viel Wert auf diese Zeit legen. Ehrlich gesagt, ich glaube die beste Zeit um Erasmus in Deutschland zu machen, ist das Wintersemester.



Unter kulturell gesehen, war meine Erasmus Erfahrung sehr bereichernd, denn ich habe andere Leute und Kulturen kennen gelernt und ich hatte auch die Möglichkeit, verschiedene Städte zu besuchen. Es ist sehr schwer zu beschreiben, was sich in mir verändert hat, aber ich glaube, dass ich toleranter geworden bin, und vielleicht, dass ich die Individualität jedes Menschen mehr respektiere. Ich habe auch vielfältige Möglichkeiten entdeckt, die Deutschland und die Europäische Union anbieten. Aber am meisten habe ich eine Stadt kennen gelernt, die auf den ersten Blick klein scheint, aber in der man jeden Tag etwas Neues entdeckt, auf deren Straßen man immer Musik hört und an deren Universität man viel lernen kann. Ich empfehle jedem, der Erasmus in Deutschland machen will, die Uni Leipzig. Natürlich muss man Deutschkenntnisse haben, um dort zu studieren, aber es lohnt sich sehr. Das Lehrprogramm sind sehr gut strukturiert und man kann sehr Unterschiedliches studieren, besonders als Erasmus Student. Ich habe die richtige Wahl getroffen und ich finde es nur schade, dass die

## Einfall 25

Studenten, die Angewandte Sprachen studieren, nur diese Universität in Deutschland haben, um Erasmus zu machen. Weil man mindestens Niveau B2 in Deutsch haben muss, trauen sich viele Studenten nicht.

Zusammenfassend, ich bräuchte viele Seiten, um alles zu erzählen. Aber was am wichtigsten ist: Geh. Du, der jetzt die Möglichkeit hast, geh. Nutzt deine Chance.

Begnüg dich nicht mit dem was du hier hast. Die Welt ist nicht so groß wie früher und es ist wichtig, dass wir uns bewegen und, dass wir andere Realitäten kennen lernen. Während wir jung sind, ist es einfach, uns an alles zu gewöhnen. Wir sind flexibler, und wir müssen es genießen, so lange es leicht ist, Risiko einzugehen.

Cristina Campos

## Kreatives schreiben

### Am Meer

Dieses Zimmer ist voll von einsamen Erinnerungen. Auf dem Boden liegen einige Briefe und lose Blätter Papier mit unfertigen Gedichten und Weinflecken. An der Wand hängen alte Ölgemälde, ein kleiner Rahmen mit drehen Blumen und neben dem halbgeöffneten Fenster steht ein gebrochener Spiegel.

Da draußen ist die Luft kalt und feucht und der Himmel sieht wolzig aus, aber ein zartes goldenes Licht scheint immer noch durch die Wolken.



Sie blickt sehnsüchtig durch das Fenster. Das Meer ist unendlich weit, was sie unruhig macht. Für jemanden, der nur Schmerz und Verzweiflung kennt ist alles was unendlich scheint überwältigend. Aber manchmal ist es ihr lieber, sich überwältigt zu fühlen, als vergebens weiter zu kämpfen. Das ist der Fluch der Träumer - sie lieben das Leben leidenschaftlich, aber nicht ihr eigenes. Sie liebt den Sonnenschein, den Wind und den salzigen Geruch des Meeres, aber nicht die leere Versprechungen von Fröhlichkeit, die sie mitbringen.

"Ich werde verrückt", dachte sie und dabei schaute sie in den Spiegel. Sie trägt immer diese langen schwarzen Kleider. Sie weiß, nichts steht ihr besser, als die Farbe ihrer Seele. Vielleicht gilt sie als kalt, grausam, oder arrogant, aber sie ist nur traurig. Sie trauert um ihr totes Herz, in dem alle ihre Träume lagen.

Hier drin wird es langsam dunkel, aber da unten, wo die Sonne noch scheint, ist der Strand still und leer. Sie verlässt das Zimmer und geht hinaus. Vielleicht kann sie sich für einen Moment von ihren Gedanken befreien.

Als sie den Strand erreicht, kann sie das Abendlicht und den kalten Wind in ihrem Gesicht

spüren. Sie kann sich über diese kleinen Dinge freuen, aber nicht lange. Ihre Sinne lassen sich leicht bezaubern, aber ihre Seele ist schwer verletzt. Doch diese Träumerin ohne Träume ist viel zu stolz, um aufzugeben.

Bárbara Neto

### Kein Sturm hält uns zurück



Ich schreibe Ihnen, mein Freund, mit dem Stift zitternd zwischen meinen Fingern. Mit fehlender Kraft, erinnere ich mich an meine Kindheit. Meine Eltern schimpften wegen meinen Fehlern und meine Brüder spielten im Garten. Es gab Gelächter. Alles war klar, wie der blaue Himmel. Von der Schulzeit habe ich viele Erinnerungen, unsere

Schulfreunde blieben Freunde fürs Leben.

Die Zeit verging, am klaren blauen Himmel erschienen Wolken, die viel von dem schönen Himmel verborgen haben. In diesen Zeiten spürten wir den kommenden Sturm. Dieser Sturm existiert nicht nur in der Natur, sondern auch in unserem Leben.

Stürme so überraschend wie unerwartet, es kann ein Unfall, ein Verlust, eine Ehekrise oder die Arbeitslosigkeit sein. Die Stürme senden kein Telegramm, keine Nachricht oder fragen nach Lizenz, sie dringen einfach in unser Leben. Die Stürme, sie treffen uns überraschend und erschüttern uns tief. Wir wuchsen kämpfend gegen den Sturm, wurden älter und planten die Zukunft.

Nun bleibt mir nur noch wenig Zeit. Im Laufe meines langen Lebens habe ich immer gehört, dass man "im Sturm mehr lernt als in guten Zeiten". Zu spät wurde mir die Bedeutung dieser Redewendung bewusst, ich bin mit mehreren Stürmen gewachsen und mit all meiner Kraft versuchte ich mein Ziel zu erreichen. Das Leben verändert sich mit der Zeit. Neue Freunde werden gemacht und es gibt andere, die uns verlassen, die Familie wächst und einige Familienmitglieder gehen verloren...

Weitere Stürme waren plötzlich und überwältigend gekommen, so intensiv, dass die Struktur meines Lebens zerschlagen wurden. Auf einmal lag alles, was Jahre lang aufgebaut wurde, auf dem Boden. Plötzlich eine unheilbare Krankheit, die die Familie zerbricht. Ein tragischer Unfall nimmt sich ein glückliches Leben. Eine traumatische Scheidung, die den verletzten Ehepartner und verbitterte Kinder interlässt. Eine Freundschaft aus Zement über Jahre aufgebaut wird durch den Sturm des Verrats Schiffbruch erleiden.

Tränen liefen mir über die Wangen, als ich die Stürme des Lebens durchquerte, aber es war, als alles verloren schien, dass mir eine helfende Hand erschien, eine neue Liebe. Ich ruhte im Sturm und griff diese helfende Hand, diese neue Liebe. Und so, wie durch neugeborene Lebenskraft überwältigten wir vereint noch einen der verheerenden Stürme.

Heute bleiben mir nur die Zeichen des Lebens, die Falten und der Körper, der ein schwacher Körper ist. Heute egal, ob die Sonne scheint oder der Donner und die Blitze kommen, die Schmerzen in den Knochen wachsen oder etwas weggehen, niemand kann mir meine Vergangenheit nehmen.

## Einfall 25

Da meine geistigen Fähigkeiten mich langsam verlassen, schreibe ich Ihnen, mein Freund, um meine Erinnerungen zu verewigen, vergessen Sie nicht: "Kein Sturm hält uns zurück."

Daniela Fernandes

### Blumen in Amsterdam

Mein Name ist Caroline Huberman. Ich bin 21 Jahre alt. Ich bin halb Deutsche und halb Französin. Ich lebe mit meiner Familie im Berlin. Wir reisen viel. Ich besichtige viele Städte und Länder, aber meine Lieblingsstadt ist Amsterdam. Amsterdam ist eine moderne Stadt und gleichzeitig uralt. Die Kännale sind außergewöhnlich. Amsterdam ist nicht vorsichtig. Meine Familie und ich reisten letztes Jahr nach Amsterdam. Ich war sehr erregt, wir schliefen in einem schönen Hotel. Das Hotel hatte 16 Etagen. Mein Schlafzimmer war in der 14. Etage, die Ansicht war wunderschön, ich konnte einen Park , den Fluss und eine Brücke sehen. Ich saß am Fenster und beobachtete die Menschen. Das Wetter war sonnig . Ich dachte, dass Sie sehr glücklich und sorgenlos schienen.



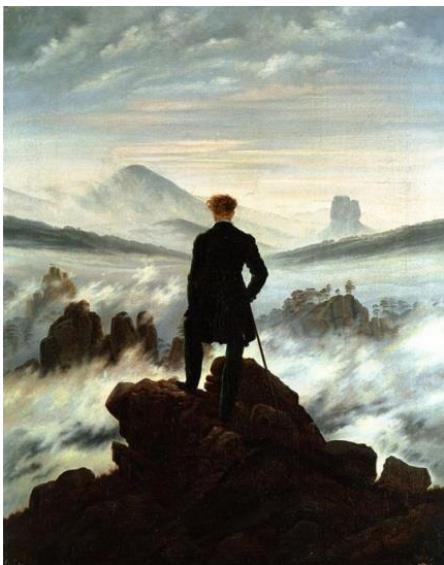
Amsterdam ist eine moderne Stadt und gleichzeitig uralt. Die Kännale sind außergewöhnlich. Amsterdam ist nicht vorsichtig. Meine Familie und ich reisten letztes Jahr nach Amsterdam. Ich war sehr erregt, wir schliefen in einem schönen Hotel. Das Hotel hatte 16 Etagen. Mein Schlafzimmer war in der 14. Etage, die Ansicht war wunderschön, ich konnte einen Park , den Fluss und eine Brücke sehen. Ich saß am Fenster und beobachtete die Menschen. Das Wetter war sonnig . Ich dachte, dass Sie sehr glücklich und sorgenlos schienen. Wir besichtigten das Anne Frank Museum. Ein einzigartiges Erlebnis, das Hinterhaus in dem sich Anne versteckt hielt, ist ein Teil des Museums. Im Museum wir sahen auch das Original von Anne Franks Tagebuch, das sie während der Zeit im Versteck schrieb.

Meine Mutter liebt Blumen, deshalb wollte sie die Tulpen im Blumenpark besichtigen. Der Park ist in Keukenhof, die Gärten haben vier Pavillons und zeigen eine Auswahl von Tulpen, Hyazinthen, Narzissen, Orchideen, Rosen und vielen anderen Blumen.

Ich hoffe bald wieder hinzufahren.

Marta Silva

### Hier oben



Ein Meer aus Nebel stark wie Stahl  
Umarmt die Berge in meinem Greifswald.  
Diesen Himmel kenne ich gut; den Wind sicher auch.  
Jedoch die Landschaft darunter  
sieht nicht wie meine Heimat aus.

Rechts Sachsen; links Böhmen  
Felsen wie diese gab es nicht in Vorpommern.  
Was ist hier los? Was ist das für ein Ort?  
Das Gemälde eine Lüge,  
unzuverlässig mein Wort?

Ein Streit macht kein Sinn,  
einfach ist die Erklärung.  
Liebe Freunde, es ist nicht so,  
dass ich unehrlich bin.  
Ich verabscheue lediglich die Realität.

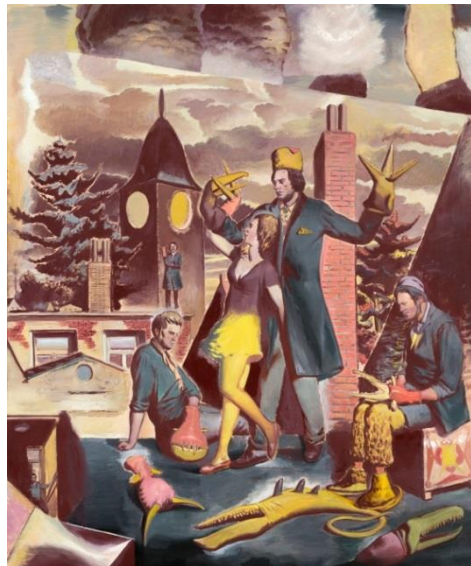
Rui Barros

## Eine Liebesgeschichte

Vor langer, langer Zeit gab es eine hoch angesehene Theatergesellschaft. Sie war eine kleine, aber qualitativ hochwertige Gruppe mit nur drei Akteuren, die Hauptfigur war die junge Frau des Besitzers des Unternehmens. Der Besitzer war ein schwieriger Mann, der nie mit den Leistungen seiner Schauspieler zufrieden war.

Das Unternehmen ging durch eine schwierige Zeit, weil die Zeiten auch nicht die besten waren. Armut herrschte auf den Straßen, und die Menschen gingen nicht mehr ins Theater. Bis eines Tages ein junger Mann in der kleinen Stadt erschien. Ein Schriftsteller. Er war auf der Suche nach Inspiration um die Kinder weiter zu erfreuen. Er ging in eine Vorstellung. Er konnte während des gesamten Stücks seine Augen nicht von der Schauspielerin nehmen. Sobald das Stück beendet war, konnte der junge Schriftsteller seine Begeisterung nicht kontrollieren.

Er entschied, dass er am nächsten Tag wieder zurück käme. Und so war es. Am nächsten Tag erschien der junge Schriftsteller früh, mit einem Blumenstrauß,



den er auf einem Feld, in der Nähe der Stadt aufgesammelt hatte. Er war einfach, aber zeigte all die Schönheit der Natur in seinen lebendigen und harmonischen Farben. Er holte tief Luft und klopfte an die Hintertür, in der Hoffnung, diese braunen Augen, zu sehen, die ihn am Vortag von der Realität weggeführt hatten. Zu seiner Bestürzung war es der Besitzer des Unternehmens, der die Tür öffnete. Aber der junge Schriftsteller gab nicht auf und sprach ganz aufgeregt darüber, wie sehr ihm das Stück gefallen hatte.

Ein junger Mann, dem seine Firma so gefiel, dachte der Besitzer, wahrscheinlich war es Zeit neues Leben auf die Bühne zu nehmen. Und so, ohne weitere Verzögerung lud er den Schriftsteller ein in das Unternehmen einzusteigen. Ohne zu zögern nahm dieser und dachte, dass er seinen Engel jetzt täglich sehen würde.

Monate vergingen, und das Verhältnis der beiden wurde immer näher. Die junge Schauspielerin freute sich über die süßen, weisen Worte des Schriftstellers. Eines Tages gaben sie auf gegen ihre Liebe zu kämpfen. An diesem Tag goss es, die dunklen Wolken zeigten, dass ein schrecklicher Sturm kommen würde. So entschied sich der Besitzer des Theaters seine Frau abzuholen. Und da sah er, die beiden in den Armen des anderen. Voller Wut begann er alles zu zerstören. Als er fertig war, war alles zerstört und es blieb nur der Zorn in seinem betrogenen Herzen. Am selben Tag verließ er das Unternehmen.

Kurz vor dem Bankrott, waren die Schauspieler nicht in der Lage das Theater zu erhalten. Eine der renommiertesten Bühnen der Stadt wurde geschlossen.

Und so endete eine verbotene Liebe mit der Existenz einer Theatergruppe. Das Ende.

„Hat euch die Geschichte gefallen?“, fragte der Mann die Kinder, noch mit den Puppen an beiden Händen ...

Sara Raquel Antunes

### In der Stadt

Es war einmal ein junger Mann der sein Studium beendet hatte. Sein Name war Franz. Mit seinem Diplom in der Hand wusste er nicht was zu tun. Er entschied sich dann in die Stadt zu ziehen.

Als er in der Stadt ankam, war er erstaunt über diese neue Welt, die er entdeckt hatte. Alle diese Lichter und all dieses Spektrum von lebendigen und starken Farben faszinierten ihn. Die



Geschwindigkeit mit der sich Menschen und Autos von einem Ort zum anderen bewegten war für ihn enthusiastisch. Aber schnell war seine Freude über die Stadt vorbei. Sein Leben wurde eintönig. Seine Routine war der Weg zwischen Arbeit und seiner Wohnung. Der einzige Umweg den er machte, war der Weg zur Bäckerei, um Brot zu kaufen. Seine Wohnung war klein und nicht in einem guten Zustand. Er konnte sich noch nicht etwas besseres leisten. Eines Tages hörte er ein seltsames Geräusch, aber weil es unbedeutend war, dachte er es wären die Katzen am Mülleimer, die nach Essen suchten. Dennoch kam ihm das Geräusch bekannt vor. Er beschloss nachzuschauen. Nachdem er in die Küche ging und in jeder Ecke gesucht hatte, sah er einen Schatten hinter dem Kühlschrank. Er rückte es ein bisschen zur Seite und sah ein kleines Loch an der Wand, wo eine kleine graue Maus mit großen runden Augen hervorguckte. Sie starrten sich gegeneinander an und keiner fühlte sich davon gestört. Von diesem Tag an, kümmerte sich Franz um die Maus und jeden Tag stellte er ein kleines Geschenk vor die Tür seines neuen Freundes.

Nuno Ferreira

### Unterwegs

#### Die beste Wahl

Ich saß völlig euphorisch an meinem Motivationsschreiben für das Auslandspraktikum in DaF/Z und dann sollte ich Gründe angeben warum ich in das jeweilige Land gehen wollen würde. Nun ja, daran bin ich Stunden gesessen, damals wusste ich nicht, was ich heute weiß. Lassen Sie mich Ihnen Insider-Gründe nennen, wieso Sie nach Portugal kommen sollten, unabhängig von der Dauer ihres Aufenthaltes.

Der erste Grund ist, in Portugal gibt es weder Aufstände noch Unruhen. Die Wirtschaft funktioniert tadellos und der soziale Staat, versorgt seine Bürger mit

dem Mindestlohn von 550 Euro im Monat und kann somit für ein Sinken der Arbeitslosenquote sorgen.



Der zweite Grund ist die Lage. Es liegt direkt am Wasser. Um sich zu sonnbaden, müssen Sie nicht viel tun, außer ihr Haus zu

verlassen. In Portugal, vor allem im Norden, regnet es nicht. Dieser Akt der Natur wird als Schütten bezeichnet. Die Straßen sind völlig überflutet, die Kanäle ausnahmslos überfordert, Regenschirme, das dümmste was Sie in so einem Fall aufspannen könnten. Anders gesagt, Sie können locker auf der Straße schnorcheln. Was den Winter und die Stiefel angeht, nehmen Sie nur Ihr Lieblingsspaar mit, denn ich garantiere Ihnen, nach dem Frustshoppen fühlen Sie sich besser. Noch dazu ist die Halbinsel weit weit weg von allem. Man könnte ja fast meinen, dass hier die Flüchtlingsproblematik kaum vorhanden ist, leider sehen das die Medien ganz anders, denn bei rund Zweitausend Emigranten bei einer Bevölkerungsdichte von 92.000/km<sup>2</sup> ist jeder Asylant eine Nadel im Heuhaufen.

Als drittes sind die Strände Portugals zu erwähnen. Sie sind klein, familiär, gemütlich, liebevoll und einfach atemberaubend. Für Alt und Jung kommen Schwimmen, Tauchen, Schnorcheln, Segeln und Surfen in Frage. Aber bitte, wozu denn die ganze Anstrengung, wenn man genauso gut faul am Strand wie eine Bratwurst vor sich hin brutzeln könnte.

Als Viertes: Eventuell sind Sie geschichtlich interessiert. Auch wenn sich das sehr paradox anhört, aber dieses kleine Land hat mehr Geschichte als Merkel.

Fünftens, das Essen. Für Vegetarier ein Paradies um sich in den Tod zu hungern. Beim Essen eines portugiesischen Menschen dürfen zwei Sachen nicht fehlen, das Fleisch und der Fisch. Ein *must try* ist das Lokalgericht „francesinha“. Es ist ein Toast mit Fleisch, Schinken, Beefsteak, einer gewürzten Rohwurst, viel Käse, einem Ei obendrauf und einer dickflüssigen Sauce aus Wein, Bier, Tomaten und Senf. Für den Fall, dass sich hier nicht genug

ungesättigte Fettsäuren befinden, wird das Gericht mit Pommes serviert. Auch wenn das Essen immer ein Augenschmaus ist, vergessen Sie nicht, dass Ihr Darm das ganz anders sieht.



Sechstens: Sightseeing! Auch wenn die Städte relativ klein sind, gibt es Tausend Sachen zu sehen, zwanzig zu machen und eine Million zu genießen.

Ribeira, Porto: Der Anblick und der Ausblick sorgen für einen WOW-Effekt. Sie können Ihre Augen kaum von der Stadt abwenden. Außerdem können Sie eine der berühmtesten Brücken Portugals begehen, und den Fluss unter Ihren Füßen betrachten, während die Straßenbahn in nicht gemäßigterem Tempo an Ihnen vorbeidüst. Ein Kaffee an der Ribeira ist ein absolutes Muss.

Aveiro: Das Venedig Portugals. Was Sie dort tun können? Nun, eine Bootstour. Oder Sie besuchen das Theater, die Museen oder gönnen sich einen Spaziergang im wunderschönen Garten Aveiros.

Fátima: Wenn Sie lange genug gepilgert sind, können Sie vielleicht den heiligen Geist, oder eher die powervolle Seele der heiligen Lady spüren, und wenn nicht, dann glauben Sie nicht genug daran. Um sich selbst zu trösten, können sie jedoch viel Schnickschnack kaufen in den rund fünfhundert Läden um den Spiritus Fátimas nicht zu beleidigen.

## Einfall 25

Coimbra gilt als die Studentenstadt. Mit einer der ältesten Universitäten im Land kann es außerdem mit seinen Hügeln angeben. Dass die Studenten sehr gerne Partys feiern, es sich in einem Lokal gemütlich machen, liegt unter anderem auch daran, dass die Hügel der Stadt schwer zu besteigen sind. Die Kalorien, die sie bei einem Bier zu sich nehmen, sind schnell wieder verdaut. Sie müssen aber nicht viel tun um sich einheimisch zu fühlen, es reicht, wenn Sie in den Tag hineinleben und sich alle Zeit der Welt nehmen; dabei könnte ein kleine Pause auf der Brücke der erste Schritt sein.



Braga: die drittgrößte Stadt Portugals, mit einer wunderschönen Altstadt, reich an Blumen und Kirchen. Proportional gesehen gibt es hier mehr Studierende als Einwohner/Innen. Was Sie auf keinen Fall verpassen dürfen, ist die Kirche „Bom Jesus“, was soviel heißt wie „guter Jesus“. Sie liegt am Gipfel eines Berges, hat ungefähr 400 Treppen, die sich beim Hinaufsteigen wie eine Sisyphusarbeit anfühlt. Eine Tropfsteinhöhle, ein See und der Ausblick über die Stadt, vor allem bei Sonnenuntergang, machen alles wett.

Es gibt interessante Museen, Veranstaltungen, wie *Noite branca*, wo alle Menschen, in weiß gekleidet, auf die Straße feiern gehen, an Silvester ganze Familien Hand in Hand das Feuerwerk bewundern, oder zu Weihnachten die „Banana-Moscatel-Tradition genießen.

Gerês: Es ist der Naturpark, der sich im Norden Portugals befindet, ein Reservat. Es

ist wunderbar zum Wandern, wobei ‚Felsen klettern‘ es am ehesten trifft. Vergessen Sie nicht mehr Wasser mitzunehmen als Sie tragen können, verlaufen Sie sich nicht und verpassen Sie nicht ihren Bus, ansonsten kann nicht viel schief gehen. Die Fauna und Flora wird Sie ins Staunen versetzen. Falls Ihnen das zu anstrengend ist, können Sie sich am See vor dem Naturpark entspannen und Cristiano Ronaldos Jacht bewundern.

Guimarães: die Geburtsstätte Portugals, die Wiege der Nation. Mit einer wunderschönen Burg, von der die Außenmauern vollständig erhalten sind, und das Innere einer Ruine ähnelt, vielen niedlichen Gässchen und einer technischen Universität bezaubert die Stadt mit ihrem Flair. Apropos vergessen Sie nicht, dass diese Stadt 2012 Kulturhauptstadt Europas war.



Sintra ist Weltkulturerbe der UNESCO. Ja, und? Tja, das ist schwer zu sagen, wenn Sie sich doch genauso gut ein Bilderbuch vorstellen könnten. Es hat wunderschöne Burgen, steile Klippen, viele Berge, pompöse Paläste, gepflegte Gärten, im Großen und Ganzen, stellen Sie sich vor wie Ihnen die Kinnlade runterfällt. Sie haben Klöster in Felsen eingeschlagen, künstlich erschaffenen märchenhaften Brunnen, im Schloss Quinta de Regaleira, den Sie trotz einer Karte erst beim achten Anlauf finden.

Neben vielen anderen Städten wie Nazaré, Faro, Viana do Castelo, Évora, Leiria,

Bragança, Castelo Branco, u.v.m. hätten wir noch die Hauptstadt, Lissabon.

Was sollte denn diese Stadt haben, was andere (Haupt)Städte nicht haben? Ich mache ihnen eine kurze Kurzfassung, eine lange Geschichte, viele Traditionen, atemberaubende Ausblicke, Leuchttürme, die einer Burg ähneln, Denkmäler, Parks, Repräsentationsbauten, Kultur und den Fluss Tejo, der eher ein See ist.

Wenn Ihnen Theaterbesuche zu langweilig sind, weil Sie keine Lust verspüren allein die Innenarchitektur zu bewundern, dann können Sie sich in eine Bar begeben und sich von der traditionellen Musik, Fado, in andere Welten führen lassen.

Und zu guter Letzt, Sie lernen geduldig zu sein, denn Stress, Hetze und Hitze vertragen sich nicht.

P.S. bleiben Sie als Fußgänger/In ja nicht stehen, wenn die Ampel auf Rot schaltet, sonst bekommen Sie komische Blicke. Sie wollen ja nicht als Ausländer abgestempelt werden.

Celjeta Sejdini

### **Deutsch in Portugal**

Als sich mir die Möglichkeit bot, ein Auslandssemester mit Erasmus zu machen, musste ich nicht zweimal überlegen. Es war gleich klar für mich, dass ich Teil dieses Abenteuers sein wollte. Als ich an dem Treffen teilnahm, wurden mir die verschiedenen Orte vorgestellt, die meine Universität für einen Austausch anbot. Ich wartete, dass der Professor über Portugal reden würde, da ich das Land schon aufgrund meiner Wurzeln kannte. Es wurde die Liste mit den verschiedenen Zielen in Portugal gezeigt und ich sah, dass Braga auch eines dieser Ziele war. Also habe ich mich gleich darauf beworben und mein Name wurde tatsächlich ausgewählt. Seit ich hier bin, muss ich gestehen, dass ich

nichts Auffälliges in der portugiesischen Kultur entdeckt habe, denn ich denke, dass meine Eltern mich in einem sehr portugiesischen Ambiente erzogen haben.

Meine Eltern sind ja beide Portugiesen und sie hatten immer den Wunsch, dass ihre Kinder zu Hause Portugiesisch sprechen. Trotzdem habe ich hier viele neue portugiesische Wörter gelernt, weil viele ungewöhnliche Hintergründe mich dazu zwangen, ob ich es nun wollte oder nicht. Ich denke, was ich hier am meisten gelernt habe, ist auf portugiesische Art zu leben, in einem ganz anderen Lebensrhythmus, als ich es von Frankreich gewohnt bin zu leben. Eine ganz einfache Sache, die Essenszeiten. In Frankreich esse ich gewöhnlich um 12 Uhr zu Mittag, hier gilt 12 Uhr noch immer als Vormittag.

Diesen Lebensrhythmus habe ich aufgrund meiner Studentenzeit komplett verloren. Hier esse ich in der Regel um 14 Uhr zu Mittag und um 21 Uhr zu Abend. In der Tat ist der Zeitbegriff hier hauptsächlich von den Stunden, die man mit Arbeiten oder mit Studieren verbringt abhängig. Aber das Tempo des Lebens ist in Portugal insgesamt langsamer als in Frankreich und, meiner Meinung nach, auch gesünder. Die Portugiesen leben das Leben langsamer und genießen ihre Zeit und die Momente sehr, so dass sie weniger gestresst sind. Hier ist man nicht pünktlich. Die Erasmus Studenten haben ein neues Konzept erstellt. Die „21 Portugiesische Uhr“. In der Tat haben die Portugiesen diesen Ruf nicht sehr pünktlich zu sein. Im Vergleich zu Frankreich ist das wahr. Beispielsweise kommt der Professor hier in Portugal 15 Minuten nach Beginn des Unterrichtes zum Unterricht und lässt während des Unterrichtes die Studenten rein. Und darüber hinaus entlässt der Professor die Studenten 15 Minuten vor Ende des

Unterrichtetes. Letzten Endes würde ich sagen, dass ich trotz der vielen Unterschiede, die portugiesische Lebensweise bevorzuge, da ich glaube, dass dieser gesünder und mit weniger Stress verbunden ist.

Pierre Pereira

### Unbegrenzte (?) Möglichkeiten

Die USA sind nicht immer das, was man in den Kinofilmen sieht. Das habe ich gelernt, als ich 16 Jahre alt war und an einem Schüleraustausch in Amerika teilgenommen habe. Ich habe gedacht: große Städte, New York, Freiheitsstatue, Hamburger, Coca Cola, American Football, Uncle Sam, Rodeo, Grand Canyon, viel sehen, viel erleben, Abenteuer! Nun ja, Football gab es. Und Hamburger und Coca Cola auch. Aber alles andere... sagen wir, ein Abenteuer war es auf jeden Fall!



Der Schüleraustausch führte mich in den US-Bundesstaat Ohio. Genauer in eine kleine Stadt mit 8000 Einwohnern. Was das bedeutete, war mir nicht klar, bis zu dem Moment, in dem wir ankamen: die Landschaft um die Stadt war flach, und kilometerweit waren dort Weizenfelder, Maisfelder, zwischendurch vielleicht einmal ein paar Bäume. Die Stadt selbst war zwar sehr schön, mit sehr hübschen Häusern aus Holz oder Ziegelsteinen, aber ich war zunächst einfach nur geschockt, dass ich mitten im Nirgendwo gelandet war.

Mit der Zeit gewöhnte ich mich an das Leben dort. Gerade weil nicht so viele

Menschen da leben, waren die amerikanischen Schüler sehr neugierig auf uns deutsche Schüler – viele von ihnen hatten noch nie zuvor mit einem Ausländer gesprochen! Da gab es dann auch die ein oder andere sehr lustige, oder auch verrückte Frage: „Habt ihr in Deutschland eigentlich noch einen König?“ „Malte, gibt es bei euch Autos?“ (Entschuldigung, wir haben das Auto erfunden!). So haben wir jedoch auch sehr schnell Anschluss gefunden und hatten die Chance, das amerikanische Leben kennenzulernen.



Der Lebensstil ist anders als in Deutschland. Das fängt beim Essen an: das Frühstück ist wie ein Mittagessen, und Abendessen gibt es sehr früh, manchmal schon um vier Uhr nachmittags. American Football ist eine Religion, und selbst zum Nachbarn fährt man mit dem Auto. Ein Auto war in unserer Kleinstadt aber auch nötig, weil es, außer dem Schulbus morgens, keine öffentlichen Verkehrsmittel gab. Mir ist vor allem aufgefallen, dass es nicht so wichtig war, immer gut gekleidet zu sein. In der Schule gab es immer sehr viele Schüler in Jogginghosen und übergroßen T-Shirts, die aussahen, als würden sie einen Pyjama tragen. Später habe ich gelernt, dass man sich in den USA nach der Situation kleidet – das heißt, auf einer Party oder einem Fest würde man niemanden in Jogginghosen finden, im Supermarkt beim Einkaufen trägt dafür fast niemand Accessoires oder Schmuck. Vor allem aber war der Alltag sehr entspannt. Das war auch der Grund, warum wir alle das Leben dort am Anfang sehr mochten: keiner hat sich Sorgen gemacht, und wenn

man etwas machen will, dann macht man es. Und mit 16 Jahren durfte man Auto fahren, also konnten wir mit unseren amerikanischen Freunden überall hin. Doch das hatte auch seine Schattenseiten. Ich persönlich dachte irgendwann: man muss nicht alles machen, was man gerade will – denn manchmal ist das einfach nicht gut. Schon wieder Chicken Wings? - Das ist ungesund. Schon wieder mit dem Auto zum Nachbarn? - Weißt du, wie viel Benzin das kostet, und dass es der Umwelt schadet? Schon wieder Geld ausgeben? - Wächst das etwa auf Bäumen? Am Schlimmsten war für mich aber, als ich im Zimmer eines Freundes ein Gewehr gefunden habe. Er hat mir daraufhin erklärt, das gehöre ihm. Dann hat er mir Fotos gezeigt, wie er auf die Jagd geht – im Wald, im Camouflage-Anzug, mit Kriegsbemalung. Ganz ehrlich, solche Menschen sollten keine Waffen haben dürfen!

Die vermeintlichen „grenzenlosen Möglichkeiten“ hatten sehr wohl Grenzen, wie sich herausstellte: denn wehe, man sagte etwas gegen die glorreiche Nation, wie zum Beispiel gegen die vielen Waffen überall. Und wehe, man verhielt sich nicht so, wie es vom Geschlecht erwartet wurde, was in etwa bedeutete: Mädchen: Nagellack, Jungs: American Football (und Waffen!). Und wehe, man behauptet, Chicken Wings seien sehr wohl Fast Food.

Aber trotzdem, ich habe meinen Schüleraustausch sehr genossen. Schließlich gibt es dort auch viele schöne Dinge: die Natur zum Beispiel, in der man viel unternehmen kann: angeln, schwimmen, wandern, oder campen. Oder Sport, bei dem man entweder selber mitmachen kann oder das Spiel von der Tribüne aus anfeuert.

Ich denke, dass ich in Ohio viel gelernt habe: einerseits über das amerikanische Leben, andererseits aber auch viel über den Lebensstil in Deutschland, weil ich die Unterschiede deutlich sehen konnte. Und

trotz dieser Unterschiede habe ich sehr gute Freunde gefunden.

Ich bin ich dieses Jahr, nach 6 Jahren, sogar wieder nach Ohio gereist. Und mir hat es wieder gut gefallen.

Malte Kneifel

### **Mein Auslandssemester in Malaysia**

Ende August 2015 bin ich nach Malaysia geflogen, um dort etwa für ein halbes Jahr zu studieren. Im Studium hat man die besten Chancen, einige Zeit im Ausland zu verbringen und deswegen habe ich mich an unserer Partneruniversität, in der Nähe von Kuala Lumpur, beworben. Auch die USA oder Australien wären möglich gewesen, jedoch wollte ich gerne ein Land, das eine andere Kultur aufweist als im Westen, kennen lernen und entschied mich daher für Südost-Asien.



Nach einiger Zeit wurden ich und eine weitere Studentin für das Wintersemester angenommen. Ich habe bald Flüge gebucht und mich über das Land und verschiedene Unterkünfte erkundigt. Die früheren Austausch-Studenten haben uns ihre Zimmer überlassen, sodass die Wohnungssuche schnell beendet war. Wenige Tage vor dem Abflug gab es noch eine Abschiedsparty und schon saß ich im

## Einfall 25

Flugzeug nach London, von wo ich über Singapur aus nach Kuala Lumpur geflogen bin. Als ich am Bahnhof aus dem Zug stieg, kam ich zum ersten Mal mit dem tropisch warmen Klima in Kontakt, obwohl es mitten in der Nacht war. Das kannte ich aus Europa natürlich nicht. Mit viel Gepäck ist das nicht sehr angenehm...



Mein iranischer Mitbewohner empfing mich sehr herzlich und machte mir noch etwas zu essen. In den ersten Tagen im Land, lernte ich die Umgebung und die Stadt ein bisschen kennen und gewöhnte mich immer mehr an das heiße Wetter. Bald kam auch meine Mitbewohnerin in Malaysia an, mit der ich die vielen Anmeldungen an der Uni erledigte. Bei den Welcoming-Days lernten wir auch viele andere internationale Studenten aus Ländern wie Finnland, Saudi-Arabien, den Niederlanden, China, Tschechien und Nigeria kennen. Der Einstieg war so viel einfacher, aber auch die Malaien halfen uns, schnell in dem Uni-Alltag anzukommen.

In Deutschland studiere ich Luft- und Raumfahrttechnik, der Studiengang heißt in Malaysia Aerospace Engineering und die Vorlesungen werden in Englisch abgehalten. Ausserdem haben wir einen Sprachkurs für Malaysisch absolviert, um uns ein bisschen mit den Einheimischen

unterhalten zu können. Da die Sprache recht einfach ist, konnte man sich auch schnell beim Einkaufen oder im Restaurant auf Malaysisch unterhalten.

Neben dem Studium sind wir oft verreist, um die Chance zu nutzen, einmal Südostasien kennen zu lernen. An den Wochenenden konnten wir einige kleinere Touren machen, wie zum Beispiel zu den malaysischen Inseln, nach Malakka oder nach Singapur. In der Woche sind wir oft in die Innenstadt von Kuala Lumpur gefahren, um in die riesigen Shopping Malls zu gehen oder die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu erkunden. Draußen ist es immer sehr heiß gewesen, in den Einkaufszentren und den Zügen allerdings, war es immer viel zu kalt. So ist es auch in den Reisebussen, mit denen wir immer gefahren sind. Wenn wir etwas länger Zeit hatten, sind wir in die Nachbarländer geflogen und haben Myanmar, Indonesien und Kambodscha kennen gelernt. Überall findet man andere Kulturen, andere Landschaften, Tempel und anderes Essen und es hat viel Spaß gemacht, als Rucksack-Tourist durch die Länder zu reisen. Auch dort haben wir versucht, ein paar Wörter der Landessprache zu lernen: die Einheimischen freuen sich über jeden, der es wenigstens versucht.

Auch Weihnachten haben wir in Malaysia verbracht, da ein Flug nach Hause zu teuer war. In den etwas kälteren, malaysischen Bergen haben wir mit einigen anderen Studenten Heiligabend gefeiert. Wir haben den anderen dort gezeigt, wie man bei uns zuhause traditionell Weihnachten feiert.

Es war ein tolles Semester und ich werde auf jeden Fall eines Tages wieder nach Asien zurückkehren!

Jan Piochowiak

## Arbeitswelt

### Manual de sobrevivência

7 coisas a ter em atenção para quem quer emigrar para a Áustria (no caso, Viena)!

☐ Aprender o máximo possível de alemão. É uma língua desafiante, sim. Mas é meio caminho andado para uma boa integração e para regatear com os turcos nos mercados, para tentar alcançar preços mais parecidos com os que estamos habituados em Portugal.

☐ Procurar um hostel que seja barato para passar os primeiros tempos. Dificilmente se conseguirá encontrar casa (ou emprego) sem fazer uma entrevista. Portanto é preciso já estar na cidade para ir marcando entrevistas ou visitas às casas/apartamentos.



☐ Enviar *mails* é fácil, mas dificilmente trará respostas. Quando se estiver à procura de emprego ou habitação sugiro mesmo que se telefone (de preferência em Alemão, mas muitas vezes o Inglês também funciona) e se resolva logo a situação, ou seja, se é um sim ou um não. Com *mails* pode-se ficar meses no “nim”.

☐ Juntar-se à comunidade online dos Portugueses em Viena, nomeadamente no Facebook. É uma comunidade super simpática e altruísta, que partilha várias

informações sobre o registo na cidade, sites fundamentais para procurar

alojamento e qualquer outra informação que surja como pertinente! Para além disso é um grupo muito dinâmico que organiza quase todos os meses grandes jantaradas que são sempre um bom momento para conhecer novas pessoas!

☐ Procurar outros grupos no Facebook pode ser um verdadeiro apoio à transição! *Used stuff for sale in Vienna* para quem procura coisas baratas ou gratuitas para equipar uma primeira casa, *Ocasional Footballers in Viena* para quem quer ocasionalmente jogar uma futebolada com amigos, *Wohnungen in Wien privat/Vermietung* para procurar casas/quartos particulares, ou seja, sem comissões para os intermediários (como acontece nas imobiliárias).

☐ Estar preparado para não ver o sol com grande frequência, especialmente entre Outubro e Março. Como truque que pessoalmente me é muito útil, sugiro a compra de um protetor solar e aplicação tópica nas costas da mão. Assim, durante o dia pode-se periodicamente sentir o cheiro a verão, o que acaba por ser tranquilizador, dar esperança de que a próxima onda de calor está cada vez mais perto ou até recordar nostalgicamente tempos bem vividos!

Em jeito de conclusão uma mensagem positiva: Viena é uma cidade muito multifacetada. Tem uma grande oferta cultural, turística, desportiva, espaços verdes, etc. às vezes uma pessoa pode sentir-se um bocado saturada porque acaba por explorar sempre as mesmas coisas. É nessas altura que é um grande trunfo a

localização desta cidade na Europa! É bastante barato e rápido ir visitar cidades vizinhas como Bratislava, Budapeste, Praga, Veneza, ou até explorar outras localidades dentro do próprio país!

Só para desanuviar!

Pedro Carneiro

### Letzte Karte

Im Text „Die letzte Vorstellung“ erzählt Christian Diaz über seinen Beruf als Kartenabreißer. Wie er sagt, gibt es keine Lieder über Kartenabreißer und keine Helden unter ihnen. Jedoch fand er in seinem Arbeitsleben im Wiener Burgtheater – eines der ehrwürdigsten Theater der Welt – ein bisschen Glanz, als er „Billeteur“ genannt wurde und einen dunkelblauen Anzug mit goldenen Knöpfen und eine rote Seidenkrawatte trug, als er durch die Logen spazierte und ihn die Schönheit des Theaters ans Kaiserreich erinnerte.

Alles war sehr schön, bis Diaz auf seiner Gehaltsabrechnung las, dass er nicht für das Theater, sondern für die Firma G4S arbeitete. Da er noch nie davon gehört hatte, suchte er diese Firma im Internet. Er fand heraus, dass G4S ein Sicherheitskonzern war. Sie führen private Gefängnisse, sie sichern westliche Firmen in Afghanistan, Banken, Botschaften, Ölpipelines, Atomkraftwerke und Flughäfen weltweit. Bei dieser Suche hat er auch bemerkt, dass G4S Menschenrechtsverletzungen vorgeworfen wurden. Er ist sehr wütend geworden.

Allerdings dachte er, dass diese Informationen, die er gerade herausbekam, auf die Bühne gehörten, deshalb begann er, eine Rede zu schreiben. Ein bisschen später, im Oktober, wurde im Burgtheater ein Jubiläumskongress organisiert. Seiner Meinung nach durfte er

diese Möglichkeit nicht verpassen. Auf die Frage, die das Motto des Kongresses stellte – „Von welchem Theater träumen wir?“, – antwortete er in seiner Rede: „Ich träume von einem Burgtheater, das sich gegen das Unternehmen G4S positioniert. Ich träume von einem Theater, das sich gegen die Politik stellt...“

Endlich kam der Moment. Er trug seinen dunkelblauen Anzug, er setzte sich zum ersten Mal in die erste Reihe des Theaters und sah vor ihm die Bühne. In einer Pause kletterte er hinauf. Gleich würde er der ganzen Welt einen großen Skandal offenlegen. Jedoch konnte er nur ein paar Wörter sagen, bevor die Kuratorin des Kongresses ihn unterbrach. Später veröffentlichte er seine Rede im Internet. Danach bekam er einen Brief von seinem Arbeitgeber: er wurde aus dem Burgtheater entlassen, aufgrund seiner Absicht über die Arbeitsbedingungen zu klagen.

Mariana Leones

### Praktikum in Guimarães

Für viereinhalb Monate durfte ich Guimarães, Portugal mein zu Hause nennen. Für die Zeit in Portugal habe ich an meiner Universität in Göttingen ein Urlaubssemester genommen, da ich kein Erasmus absolviert habe, sondern in Portugal gearbeitet habe. Ich wollte gerne arbeiten und nicht studieren, da ich die einheimische Kultur besser kennenlernen wollte und auch war es mein Ziel Portugiesisch zu erlernen, dies ist einfacher, wenn man nur von Portugiesen umgeben ist. In Deutschland studiere ich Volkswirtschaftslehre und Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie als 2-Fächer-Bachelor, das bedeutet, dass ich für beide Fächer ungefähr gleich viele Kreditpunkte brauche.

Das Praktikum, das ich hier absolviert habe, war nicht in meinem Studienplan integriert, weshalb ich es freiwillig absolviert habe. Neben der Kultur und der Sprache habe ich in Portugal also noch Praxiserfahrungen sammeln können. Für die Bewerbung für das Praktikum, habe ich mich über verschiedene Institutionen informiert und mich eigenständig beworben. Anschließend hatte ich ein Bewerbungsgespräch auf Englisch bei TecMinho und im Oktober 2015 bekam ich meine Zusage. Das Praktikum begann im November 2015, weshalb ich ziemlich schnell viele Sachen organisieren musste, wie z.B. die Zwischenmiete meines Zimmers in Göttingen oder die Unterbrechung meines Nebenjobs in Göttingen.



Für mich war es außerdem wichtig, dass das Praktikum bezahlt wird, da es sonst sehr schwierig gewesen wäre den Aufenthalt zu finanzieren. Praktika in Deutschland werden ab 3 Monaten mit dem Mindestlohn bezahlt (1.400€ brutto), außer man absolviert ein Pflichtpraktikum. Jedoch gibt es immer mehr Unternehmen, die auch einem Praktikanten, der unter 3 Monate angestellt ist, ein faires Gehalt bezahlen. Die Praktikumskultur ist in Deutschland sehr ausgeprägt, was heißt, dass eigentlich jeder mindestens ein oder zwei Praktika absolviert haben muss, bevor er einen „richtigen“ Job bekommt da dies in anderen Ländern (noch) nicht der Fall ist,

war es schwierig für mich, in Portugal ein gutes Praktikum zu finden. Nach monatelanger Suche aber habe ich etwas Passendes für mich gefunden.

Der Bereich, in dem ich gearbeitet habe, siedelte sich in der Marktforschung in einem europäischen Projekt an, weshalb ich am Anfang viel auf Englisch gearbeitet habe. Nach und nach aber sprach ich mit meinen Kollegen auf Portugiesisch. Da ich vorher schon fließend Spanisch sprechen konnte, war dies für mich einfacher. An der Georg-August-Universität habe ich vor dem Aufenthalt den A.1.-Kurs in Portugiesisch absolviert. Pro Semester absolviert man in Deutschland in den romanischen Sprachen ein Niveau.

In Guimarães habe ich ein eigenes Zimmer mitten in der Innenstadt. Dies hat mein Arbeitgeber hier für mich organisiert. Neben Guimarães habe ich auch viele andere Städte besichtigt, wie z.B. Porto, Braga und Lissabon. Auch von meiner Arbeit aus habe ich an verschiedenen Messen in Porto, Lissabon und Braga teilgenommen, daher kannte ich mich dort schon ein wenig aus.

Ich habe mich für einen Aufenthalt in Portugal entschieden, da ich das Land wunderschön finde und die Leute sehr sympathisch und herzlich sind. Außerdem war es mir wichtig, Portugiesisch zu lernen, da ich später in dem Bereich „Amerika“ arbeiten möchte und so fast alle Sprachen dort abgedeckt habe (Spanisch, Englisch & Portugiesisch).

Neben meinem Praktikum in der Marktforschung habe ich ein weiteres Praktikum in Braga im BabeliUM absolviert. Dies brauchte ich, um mein Zertifikat „Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“ zu erhalten. Deshalb hospitierte ich in verschiedenen Deutschkursen und zudem unterrichtete auch und half bei der

mündlichen Prüfung oder der Berichtigung einiger Hausaufgaben.

Ich würde jedem empfehlen, einen Aufenthalt in Portugal zu verbringen, es war eine sehr schöne und lehrreiche Zeit für mich.

Marieke Baaken

### Steindl Wies'n Tracht & mehr

Während meiner Studienzeit in München, wollte ich unbedingt nebenher arbeiten, um Geld zu verdienen und unter Leute zu kommen, die nicht mit mir studierten. Doch wo, war die Frage. Da habe ich mich an einen kleinen und kunterbunten Trachtenladen erinnert, in dem ich mein erstes Dirndl gekauft hatte. Der Laden befindet sich im sogenannten "Tal", zwischen Marienplatz und Isartor. Von außen ist er zunächst etwas unscheinbar: eine weiß-blaue Markise mit der Aufschrift „Original Steindl Wies'n Tracht & mehr“ und darüber ein paar Modepuppen im Dirndl. Betritt man den Laden dann, wird man sofort von einer Reihe netter Verkäuferinnen in Dirndl - die meisten davon sind Studentinnen- begrüßt, die einem ihre Hilfe anbieten, auch in verschiedenen Sprachen.



Da München zur Wiesnzeit (bayerischer Ausdruck für das berühmte Oktoberfest) voll ist mit Touristen, die sich passend kleiden wollen, ist das natürlich sehr wichtig und auch ein Jobkriterium. Jede

von uns sprach mindestens eine Fremdsprache - die meisten natürlich Englisch - doch eine z.B. sprach auch fließend Chinesisch.



Da meine Schwester bereits vor mir in diesem Laden gearbeitet hatte, war es für mich leicht, einen Job dort zu bekommen. Meine Fremdsprachen haben mir dabei natürlich auch sehr geholfen. Einmal angefangen, hat mir meine Arbeit viel Spaß gemacht, auch wenn es von Zeit zu Zeit sehr anstrengend wurde. Die anderen Mädchen und ich waren nicht nur Kolleginnen, wir waren auch gute Freunde, die sich nach der Arbeit noch auf ein Bierchen oder zum Essen getroffen haben. Der „gute Geist“ unserer Belegschaft war der einzige Mann, der dort arbeitete, unser Daniel oder Dane genannt. Er war immer gut gelaunt und wusste, wie er uns Mädchen und die Kundschaft bei Laune hielt. Man muss sich Daniel als kleinen, etwas pummeligen Mann mit Schnautzbart vorstellen, der in einer kurzen Lederhose durch den Laden wuselt und Prosecco an die Kunden verteilt. Prosecco als kleine Überraschung für die Kunden ist, neben Daniel, das Markenzeichen dieses Ladens. Nachdem ich einige Zeit in der Dirndl-Abteilung gearbeitet hatte, wurde ich zu den Lederhosen „versetzt“. Meiner Meinung nach war das die beste Abteilung und ich hatte sehr viel Spaß, mit Daniel zusammen zu arbeiten. Da es im Laufe der

letzten Jahre wieder in Mode gekommen war Tracht zu tragen, wurden die verschiedenen Trachtenläden sowohl von Touristen als auch von Einheimischen fast überrannt. Während der Vorwieszeit und auch während der Wieszeit, war unser Laden so vollgestopft mit Kunden, dass wir uns nur mit Mühe durch die Menschenmasse wühlen konnten und da ein Mangel an Kabinen herrschte, war es ganz normal, dass sich die Männer im Gang umzogen und die Frauen sich eine Kabine zu zweit oder zu dritt teilten. Während dieser Zeit waren viele der Verkäuferinnen - darunter auch ich - teilweise bis zu 10 Std am arbeiten. Doch trotz schmerzender Füße und Rücken hatte ich eine tolle Zeit dort und ich möchte diese Erfahrung um nichts in der Welt missen. In dem Jahr, das ich dort verbrachte, habe ich viele verschiedene Menschen getroffen, die mir

sehr ans Herz gewachsen sind. Auch heute noch, obwohl ich längst nicht mehr dort arbeite und in eine andere Stadt gezogen bin, besuche ich meine ehemaligen Kollegen sehr gerne im Laden und werde dort immer mit einer festen Umarmung und einem Gläschen Prosecco begrüßt. Ich empfehle jedem, der eine Städtereise nach München unternimmt, einmal im Trachtenladen im Tal vorbei zu schauen und ein Dirndl oder eine Lederhose anzuprobieren. Der Besuch ist es definitiv wert! Ein kleiner Hinweis noch für die Mädchen: Ein Dirndl muss eng sitzen, um die Figur optimal zu betonen. Wenn es am Anfang also etwas schwer mit dem Atmen ist, keine Angst, das ist normal und wird besser, wenn sich das Dirndl mit der Zeit etwas weitet. Und im Dirndl gilt sowieso die Devise: Atmen wird überbewertet ;)

Valentina Rathmann

### **Bahia**

2011 und 2012 habe ich für einen bzw. drei Monate in Brasilien Deutsch und Englisch unterrichtet. Zustandekommen war die Reise über einige Umwege; durch Absprache mit meiner Gastgeberin Isa: Ich könne bei ihr in Bahia wohnen, wenn ich dafür in ihrer Sprachenschule beim Unterrichten mithelfe. Natürlich ist es nicht möglich, alles, was in dieser langen Zeit passiert ist, zu erzählen, ich werde aber zumindest einiges berichten.

Schon die Anreise war ein kleines Abenteuer mit dreimal Umsteigen, Übernachtung in Lissabon und anschließend mitten in der Nacht von Isas mir völlig fremder Familie am Flughafen in Aracajú abgeholt werden. Aber es funktionierte alles und nach einem

schlafintensiven Wochenende habe ich meinen ersten Tag in der Schule.

Die Kurse sind in drei unterschiedliche Niveaus eingeteilt und jeweils für Kinder, Teenager und Erwachsene. Nach meinem ersten Eindruck von der brasilianischen, unglaublich freundlichen und offenen Mentalität, stelle ich schnell eine weit verbreitete Eigenschaft der Schüler fest: ihre große Schüchternheit gegenüber einem Mädchen, das kein Portugiesisch versteht und mit dem man die im Unterricht erworbenen Englischkenntnisse anwenden muss. Es dauert einige Zeit, bis sie sich in den Kursen trauen, mit mir zu reden, aber die meisten werden immer mutiger und es macht großen Spaß, zu unterrichten! Überwiegend bin ich für die

## Einfall 25

Konversationsklassen eingeteilt worden, in denen wir uns über unterschiedliche Gebräuche in unseren Kulturen austauschten, wunderten und amüsierten. Wo die verbale Kommunikation versagt, bemühte ich die Tafel und bewies enorme Ungeschicklichkeit im Zeichnen, wurde aber dann doch irgendwie verstanden.



Überhaupt bin ich schon in den ersten Tagen in Isas Familie und auf den Straßen fasziniert davon, wie viel man mit Gestik und Mimik ausdrücken kann und nur die Melodie der Stimme einiges transportiert, selbst, wenn man kein Wort der Sprache versteht.

Die Brasilianer sind alle sehr lieb und hilfsbereit. Wenn ich Leute besuche, werde ich zunächst mit Essen vollgestopft, das immer wunderbar schmeckt, und überall herumgeführt, man erklärt mir alles, fragt ständig nach, ob ich diesen oder jenen

Platz in der Stadt schon gesehen hätte und bringt mich so schnell wie möglich dorthin, falls ich ihn noch nicht gesehen habe.

Anstrengung kostet mich gerade in der ersten Woche immer wieder, Geduld zu haben, wenn ich zum Beispiel Verabredungen deutsch-präzise nehme und mich dann ärgere, wenn ich gut eine Stunde irgendwo warten muss. Mit der Zeit aber lerne ich, habe immer etwas zu lesen dabei und bin noch Monate nach meiner Rückkehr nach Deutschland die Ruhe in Person.

Als ich ein Jahr später wieder in Bahia bin, fühle ich mich, als wäre ich höchstens eine Woche weg gewesen.

Ich hatte vorher nicht gedacht, dass Arbeit so viel Spaß machen könnte, auch, wenn ich natürlich manchmal Heimweh hatte oder genervt war davon, dass ich im Unterricht immer und immer wieder die gleichen Dinge erklären muss. In Brasilien habe ich unglaublich viele Erfahrungen gemacht, die ich in Deutschland nicht hätte machen können, sehr liebe Menschen kennengelernt und durch den Unterricht viel über meine eigene Sprache erfahren, was ich nicht gewusst hatte (und das, wo ich doch geglaubt hatte, meine Sprache zu kennen...)!

Philine Hilbig

## Mein Lieblingsfoto

Das Bild zeigt mich auf einer Skipiste auf dem **Kitzsteinhorn** in Österreich.

Das Foto hat ein Freund gemacht. Ich glaube 2004. Ich bin 30 Jahre alt auf dem Foto.

Der Berg ist 3.200 Meter hoch und steht in den Alpen, die Iglus hinter mir waren die Hotelzimmer, die Temperatur in den Zimmern war 13 Grad. Das Hotel lag in der Mitte der Pisten und daneben gab es eine Eisbar. Dies war das zweite Mal, dass ich Ski gefahren bin.

Ich bin dort gerne Ski gefahren, weil es viel Schnee gab und wenn ich gefallen bin, war es sehr weich.



## Einfall 25

Ich kann noch nicht gut Skifahren, aber ich war ein Mal Snowboarding. Es war das letzte Mal, dass ich in Österreich Skifahren war. Ich war eine Woche im Urlaub. Ich reise gerne und fahre gerne Ski.

Ich mag gern die Berge und das Meer. Ich mag beides.

Carolina Bernal



Auf diesem Foto spiele ich **Orgel** in einer Kirche. Ich spielte bei einer Hochzeit. Das Foto ist im Jahre 2001 entstanden, also war ich 11 Jahre alt. Meine Mutter oder mein Vater hat dieses Foto gemacht. Ich spielte nicht gern Orgel. Ich wollte lieber Gitarre spielen, aber meine Eltern ließen mich nicht. Ich kann immer noch nicht Gitarre spielen, aber ich will es noch lernen. Ich habe vier Jahre lang Orgel gespielt und ich habe in der Schule auch Klavier spielen gelernt, aber heute spiele ich kein Instrument. Zu dieser Zeit sang ich auch in einem Chor.

Ich spielte gut Orgel und so wurde ich eingeladen, um bei Hochzeiten zu spielen. Trotzdem spielte ich nur bei drei Hochzeiten, weil der Pfarrer begann, nach dem Geld, das ich dafür bekam, zu fragen. Das war der Grund warum ich aufhörte an Pfarrer zu glauben, aber nicht an die Religion.

Dieses Foto bedeutet mir sehr viel, weil ich zu dieser Zeit zum ersten Mal Geld verdiente. Ich habe für jede Hochzeit 100 Euro (50 contos) verdient und drei Hochzeiten waren genug um mein erstes Handy zu kaufen.

Ana Rita Vieira

Die Frau auf dem Bild ist meine **Großmutter**, die Mutter meiner Mutter. Sie hat Maria das Dores geheißen, sie war, mehr oder weniger, 80 Jahre alt. Das Baby bin ich, ich war ein Jahr alt.

Das Foto hat mein Vater 1995 gemacht. Meine Familie und ich sind in der Penha, in Guimarães, bei einem Picknick gewesen.

Ich bin auf dem Schoß meiner Großmutter und sie betrachtet meinen Kopf. Meine Mutter sagt, dass meine Großmutter gern die Köpfe ihrer Enkelkinder angesehen hat. Sie hat keine Ahnung warum. Meine ganze Familie sagt, dass meine Großmutter wie eine Heilige war, ruhig und liebevoll.

Das ist das einzige Foto, dass ich mit meiner Großmutter habe. Ich erinnere mich leider nicht sehr gut an sie. Sie ist schon 2001 gestorben.

In meiner Familie haben die Kinder einen Namen, den ersten oder den zweiten, von ihren Großeltern oder Paten. Meine Cousine heißt Joana das Dores, wie unsere Großmutter.

Marta Silva



Das Bild zeigt meinen **Bruder Tiago** und mich auf der Treppe vor dem Haus unserer Großeltern. Als wir Kinder waren, verbrachten wir dort viel Zeit.

Ich war fünf Jahre alt und mein Bruder neun und es war in den Sommerferien. Unsere Eltern arbeiteten, sodass uns unsere Großeltern am Ende

## Einfall 25

des Unterrichts abholten und wir den ganzen Nachmittag bei ihnen verbrachten. Wir spielten und schauten uns Zeichentrickfilme an. Mein Lieblingszeichentrickfilm war *Heidi*, aber wir haben alle anderen auch gesehen. Heutzutage verbringe ich noch viel Zeit bei meiner Großmutter, weil sie auf der gleichen Straße wohnt.

Das Foto wurde von meiner Mutter gemacht und ist eines meiner Lieblingsbilder aus der Kinderzeit. Wir sind beide glücklich, wir spielen zusammen an einem Sommertag.

Adriana Oliveira

Dies ist das Foto, das ich gewählt habe. Das sind Rita, Elisabete, Daniela - meine beste Freundin - und ich. Wir sind seit meinem 18. Lebensjahr befreundet. Wir haben uns in der sogenannten „Praxe“ getroffen und sind seit dieser Zeit Freundinnen geblieben. Vor der Entscheidung für mein aktuelles Studium (Europäische Sprachen und Literaturen) habe ich zwei Jahre lang Elektro- und Informationstechnik in Coimbra studiert. Dieses



Foto wurde bereits im Jahr 2010 von einem anderen Freund von mir gemacht. In diesem Moment feierte ich die „Queima das Fitas“. Ich habe die traditionelle Kleidung getragen, den so genannten „Traje Académico“. Ich entschied mich für dieses Foto wegen seiner Bedeutung. Es erinnert mich an die Stadt, die ich liebe und bringt viele gute Erinnerungen. Obwohl ich das, was ich im Moment studiere, liebe, vermisse ich diese Tage immer noch. Diese Jahre waren für mich die besten, die ich bisher hatte.

Ana Dias



Das Bild zeigt eine Ansicht von **Amsterdam**. Wir sehen die typischen Kanäle und Häuser. Man sieht auch die Boote an der Seite und die Brücke voll mit Fahrrädern. Dieses Foto wurde von mir im September 2014 aufgenommen, während ich auf einem Boot fuhr.

Ich habe dieses Bild gewählt, weil es viele Erinnerungen zurückbringt. Auf dieser Reise traf ich mein Patenkind. Es war 6 Monate alt, als ich es zum ersten Mal sah. Ihr Name ist Leila und sie lebt mit ihren Eltern, meinem Onkel und meiner Cousine in Amsterdam. An meinem Geburtstag hat meine

Patentante, die Mutter von Leila, mir eine Reise für zwei Personen geschenkt. Es war eine große Überraschung für mich, denn ich konnte endlich mein Patenkind sehen und Holland zum zweiten Mal besuchen.

Ich hatte das Land bereits besucht und bewundert, aber beim zweiten Mal war ich mir sicher, dass ich dort meine Zukunft aufbauen will. Ich denke, dass die Niederlande sehr fortgeschritten sind und eine interessante Kultur haben. Ihre Architektur fasziniert mich auch.

Wenn ich dieses Bild sehe, erinnere ich mich an alles: An Leila, an die Überraschungsreise zu meinem Geburtstag und dieses schöne Land.

Tamara Portela